

KiMuBiLi

Kirchenmusik im Bistum Limburg 1/2023



Musikalische Diversität



Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Bischof Georg zum Abschluss des Synodalen Wegs	2
Artikel	
Zeitgenössische Chormusik	4
Zeitgenössische Orgelmusik	10
Komponieren, Instrumentieren, Arrangieren	16
Interview mit Prof. Fabian Sennholz	19
Bereicherung mit Entwicklungspotenzial	22
Kompetenzerwerb durch Aus- und Weiterbildung	25
Stichwort: Bühnenpräsenz	26
Worship- und Lobpreismusik	28
Rockmusik	31
Immortal – White Metal als christliche Musik	34
Nightfever	36
Berichte	
50 Jahre Arbeitskreis SINGLeS	37
CROSSOVER in COncert	38
Reading-Session für Kinderchor-Leitende	39
Musikwerkstatt Kirchähr	40
Absolventinnen und Absolventen einer kirchenmusikalischen Ausbildung des RKM	41
Neue Ausbildungsgänge des RKM	42
Neue Satzung für den Diözesan-Cäcilien-Verband Limburg	43
Stellenausschreibung	44
Termine	45
Personalien	47
Jubiläen	48
Kirchenmusikalische Veranstaltungen Mai bis Oktober	50
Rezensionen	
Bücher	55
Orgelmusik	57
Vokalmusik: Chorbücher	59
Chormusik	59
Die Raßmann-Orgel in St. Marien, Beselich-Niedertiefenbach	62
Adressen der Bezirkskantoren	63
3. Oktober – Deutschland singt und klingt	64
Impressum	65

im April 2023



Liebe Leserinnen und Leser,

hinter uns Kirchenmusikschaffenden liegt ein herausforderndes Winterhalbjahr, geprägt durch eine weitere Beschwernis „nach“ der Pandemie in der Kirchenmusik durch die Energiesparmaßnahmen. Wie sind Sie durch diese Zeit gekommen und was haben Sie unternommen, um ihr kirchenmusikalisches Arbeitsumfeld am Leben zu erhalten? Was hatten die Maßnahmen für Auswirkungen auf Orgeln, Chöre und Veranstaltungen? Schreiben Sie gern ans RKM.

In der gesellschaftlichen Diskussion steht derzeit das Bekenntnis zur Diversität hoch im Kurs und verändert unser Zusammenleben. Wir nehmen Rücksicht auf andere Kulturen, auf geschlechtliche Identitäten, auf Ernährungsprinzipien und Körperformen, sind achtsam, dass Chancengleichheit für alle gilt und niemand sich an den Rand gedrängt fühlen muss. Wokeness ist allgegenwärtig, nicht zuletzt in der Sprache. Und das ist auch gut so.

Doch wie tolerant sind wir in Fragen der Musik? Welche Stile lassen wir gelten, welche nicht? Gibt es in der Kirchenmusik Toleranz zur Diversität? Wie offen gegenüber anderen Musikrichtungen sind Kirchenmusiker, Liturgen, Gemeinden? Oder gibt es Intoleranz gegenüber musikalischen Äußerungen, die „nicht zum Gottesdienst passen“, „nicht in die Kirche gehören“, weil zu schräg, zu laut, zu modern, zu...? Kann das sein, sollte das sein? Diese Ausgabe stellt unterschiedliche Ansätze vor, die sich im populären wie im klassischen Bereich aktuell ereignen und fragt nach deren Möglichkeiten und Resonanzen. Keine Stilrichtung sollte sich unter Rechtfertigungsdruck fühlen müssen, vor niemandem. Letztlich sind die Hörenden autark und entscheiden, welches ihre Musik ist.

Zum 1. Januar hat unser Bischof Dr. Georg Bätzing ein neues Statut für das Bistum in Kraft gesetzt. Die Transformation des kirchlichen Lebens hat nun nach den Pfarreien und Bezirken auch die Bistumsleitung und die bischöfliche Verwaltung erreicht. Viele Details der Neuordnung, beispielsweise der Regionen und der Zuordnung von Dienststeinheiten, zeichnen sich nach und nach ab oder sind noch offen, auch wie es mit der Zuordnung der Kirchenmusik weitergeht. Fest steht aber seit geraumer Zeit, dass das RKM seinen langjährigen Standort in Hadamar aufgeben muss. Nach eingehender Suche nach geeigneten Räumlichkeiten bei guter Erreichbarkeit stehen wir vor einem Umzug in der Sommerpause in die hessische Landeshauptstadt Wiesbaden an den Kirchort Maria Hilf in der Pfarrei St. Bonifatius. Läuft alles nach Plan, so wird das kommende Heft 2-23 dort erstellt und wir werden über das neue Domizil berichten können.

Wenn Sie übrigens KiMuBiLi nicht (mehr) in Papierform beziehen möchten, schreiben Sie uns bitte eine Nachricht. Die Ausgaben werden auch über die Webseite der Kirchenmusik als Download verfügbar gemacht.

Viel Gewinn und Inspiration beim Lesen. Und bleiben Sie kirchenmusikalisch gestimmt!

DKMD Andreas Großmann, Schriftleiter

Bischof Georg zum Abschluss des Synodalen Wegs

Verehrte, liebe Gläubige im Bistum Limburg, liebe Mandatsträger und -trägerinnen in den synodalen Gremien auf allen Ebenen, liebe Ehrenamtliche in den Verbänden, in Katechese, Caritas, liturgischen Diensten und in Bildungsangeboten, liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer, liebe Mitarbeitende des Bischöflichen Ordinariats und der Außenstellen, der Caritas, der Kitas, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen unseres Bistums, liebe Mitarbeitende in der Seelsorge der Pfarreien und der kategorialen Felder, liebe Ordensfrauen und Ordensmänner, liebe Mitbrüder Priester und Diakone,

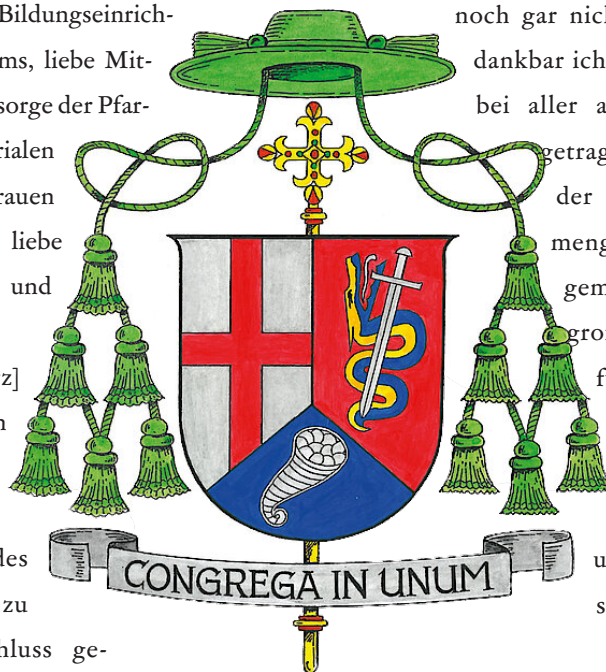
am Samstag [11. März] ist mit der fünften Synodalversammlung in Frankfurt das große Projekt des Synodalen Weges zu einem guten Abschluss ge-

kommen. Zusammen mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken hat sich die Deutsche Bischofskonferenz als Träger dieses Weges der Umkehr und Erneuerung der Kirche in unserem Land aufgemacht, die systemischen Ursachen sexualisierter Gewalt und des Machtmissbrauchs innerhalb der Kirche aufzubrechen. Durch konkrete Veränderungen wollen wir so in der kirchlichen Gemeinschaft sichtbar ein erneuertes Handeln und eine Kultur fördern, die den Maßgaben des Evange-

liums besser entspricht. 230 Gläubige aus allen Bereichen unserer Kirche haben drei Jahre lang diesem Projekt viel Zeit und persönliche Kraft, ihren ganzen Ideenreichtum und ihre Bereitschaft zum Aufeinander-Hören und zum Kompromiss – und nicht zuletzt ihre geistliche Kompetenz aus den Quellen ihres persönlichen Glaubens gewidmet. Ich vermag im Moment

noch gar nicht auszudrücken, wie dankbar ich dafür bin. Es hat uns bei aller anstrengenden Arbeit getragen, bei Tiefpunkten der Diskussion zusammengehalten und in der gemeinsam verspürten großen Verantwortung für viele Menschen – insbesondere für die Betroffenen von Gewalterfahrung in unserer Kirche – bestärkt.

Nun geht es darum, den Kulturwandel, der sich im Orientierungstext, den Grundtexten und Handlungstexten des Synodalen Weges niederschlägt, auch in eine veränderte Praxis umzusetzen. Im Bistum Limburg werden wir dazu alle Beschlüsse des Synodalen Weges intensiv anschauen und auf Veränderungsbedarfe hin prüfen, die in unserer Kompetenz und Verantwortung liegen. Und wie es in unserem Bistum bewährte Praxis ist, werden wir uns dazu intensiv miteinander beraten. Wenn ich auf den Grundtext „Macht



und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“ schaue, so bin ich der Überzeugung, dass wir mit den Veränderungen im Rahmen der Transformation in unserem Bistum bereits in der Grundlinie der dort beschriebenen Kultur gehen. Auch dazu haben viele von Ihnen in den vergangenen Jahren in erheblicher Weise beigetragen; und auch dafür bin ich außerordentlich dankbar.

Alle Beschlüsse des Synodalen Weges finden Sie unter www.synodalerweg.de. Es liegt nun an uns, dass wir die Beschlüsse intensiv zur Kenntnis nehmen, sie auf allen Ebenen miteinander beraten und diskutieren und auf diese Weise mit Leben füllen. Als erste Anregung füge ich Ihnen den Präambeltext „Hören, lernen, neu Wege gehen: Der Synodale Weg der katholischen Kirche in Deutschland“ bei. Es ist der letzte Beschlusstext des Synodalen Weges, denn er bildet gewissermaßen die Klammer um den ganzen Prozess. Diese Präambel hat, so meine ich, unser aller persönliche Aufmerksamkeit verdient. Und darüber hinaus eignet sie sich als Türöffner für die anstehenden Beratungen und die erhofften Dynamiken auf allen Ebenen unseres Bistums. Bitte bringen Sie diese Präambel beherzt in Gespräche und Konferenzen, in die Bildungs- und Gremienarbeit ein, für die Sie Mitverantwortung tragen. Der Text versucht zu beschreiben, wo wir derzeit stehen, woher wir kommen und wohin wir als Kirche unseres Herrn Jesus Christus in dieser Zeit, in unserer Kultur und gesellschaftlichen Wirklichkeit unterwegs sind. Umkehr und Erneuerung beschreiben gut die Richtung.

Seitdem wir miteinander den Synodalen Weg begonnen haben, ist mir das dafür formulierte Gebet persönlich wichtig geworden. Da heißt es:

Herr, wir bitten dich:
Sende uns den Heiligen Geist,
der neues Leben schafft.
Er stehe unserer Kirche in Deutschland bei
und lasse sie die Zeichen der Zeit erkennen.
Er öffne unser Herz,
damit wir auf dein Wort hören
und es gläubig annehmen.
Es treibe uns an, miteinander die Wahrheit zu suchen.
Er stärke unsere Treue zu dir
und erhalte uns in der Einheit mit
unserem Papst und der ganzen Kirche.
Er helfe uns,
dass wir deine Gerechtigkeit und
deine Barmherzigkeit erfahrbar machen.
Er gebe uns die Kraft und den Mut,
aufzubrechen und deinen Willen zu tun.

Denn du allein bist das Licht, das unsere Finsternis erhellt,
du bist das Leben, das Gewalt, Leid und Tod besiegt.
dich loben wir, jetzt und in Ewigkeit.
Amen.

Unterwegs zur Feier unserer Erlösung an den Tagen des österlichen Triduums grüße ich Sie in dankbarer und herzlicher Verbundenheit,

Ihr
+ Dr. Georg Bätzing
Bischof von Limburg

Zeitgenössische Chormusik

Andreas Boltz

Theodor W. Adornos Diktum „Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch“ aus dem Jahr 1951 wurde auf die Kunst im Allgemeinen erweitert. Für ihn stellte sich die Frage, wie eine Kultur, die teilweise mit der Barbarei kooperiert hatte, wieder zu einer solchen zurückkehren könnte. Gerade die neuentstandenen Komponisten der Nachkriegszeit in Deutschland haben in nachdrücklicher Weise versucht alle Brücken dieser Traditionen hinter sich abubrechen. Daneben haben sich aber auch Althergebrachtes überliefert und neue Strömungen besonders aus dem englischsprachigen und nordischen Einzugsgebiet entwickelt und so eine stilistisch reichhaltige Landkarte der Chormusik entfaltet. Nachstehender Artikel versucht ohne Anspruch auf Vollständigkeit die wichtigsten dieser Strömungen aufzuzeigen und einen groben Überblick anzubieten.

Nachkriegsavantgarde

Innerhalb der musikalischen Avantgarde der 1960er- Jahre, welche sich nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges vor allem im deutschsprachigen Zentraleuropa zu entwickeln begonnen hatte, schufen Komponisten wie György Ligeti (1923–2006), Dieter Schnebel (1930–2018), Helmut Lachenmann (*1935) oder Heinz Holliger (*1939) mit ihren Werken *Lux Aeterna* (1966), *Für Stimmen... (...missa est) Teil 2 AMN* (1958/ 1966-67), *Consolation II* (1968), und *Psalm* (1971) eine völlig neue Art

von geistlicher Chormusik. Die bis dahin geltenden kompositorischen Konventionen wurden durch die Anwendung von Geräuschen, Bewegungen und Improvisationen im Raum, graphischer Notation u.v.a.m. gezielt gebrochen. Diese Formen experimenteller Sprach-/ Sprechmusik mit teilweise vielfach geteilten Chorgruppen führten größtenteils zu verstörenden und provokativen Hörerlebnissen.

Dieter Schnebel zum Beispiel wollte seine Kompositionen mit geistlichem Hintergrund ausdrücklich nicht als Kirchenmusik im liturgischen Sinne verstanden wissen, sondern vielmehr als eigenständige Beiträge zur „Neuen Musik“ mit ausdrücklich avantgardistischem Anspruch, also dem Anstoß zu neuartigen wegweisenden Entwicklungen.



György Ligeti (um 1960)

Postromantik

Nahezu zeitgleich begegnet man im Blick auf das Genre Geistliche Chormusik natürlich auch Komponisten und deren bedeutenden Werken, die aus der postromantischen konventionellen Tradition gewachsen sind. Hierzu zählen Namen wie Benjamin Britten, der mit seinen *Church Parables* (Kirchenparabeln: „Der verlorene Sohn“, 1968; „Die Jünglinge im Feuerofen“, 1966; „Der Brachvogel-Fluss“, 1964) und vor allem mit seinem Opus summum, dem *War Requiem* aus dem Jahr 1961, zu den wichtigsten Komponisten der 1930er bis 60er-Jahre zählte. Auch Paul Hindemith mit seiner *Messe a cappella* (1963) oder Francis Poulenc durch seine Beiträge *Stabat mater* (1950) oder *Gloria* (1959) sind in dieser Kategorie einzusortieren.

Osteuropäische Tradition

Prägende Figur einer ganzen Ära zeitgenössischer Musik und gleichzeitig wichtige Klammer zwischen der „ersten“ und „zweiten“ Generation zeitgenössischer Komponisten nach 1945 ist der Pole Krzysztof Penderecki (1933–2020). Seine *Lukas-Passion* aus den Jahren 1965/66 gilt als eines der wegweisendsten

Werke in diesem Zusammenhang: Die Choristen singen, schreien, sprechen, flüstern, lachen und zischen, greifen aber auch auf traditionelle Techniken und Klangideale zurück, welche Pendereckis Kompositionsstil gegen Ende des 20. Jahrhunderts unter dem Begriff „Postmoderne“ am ehesten charakterisieren. Polystilistik kennzeichnet den Stil des Russen Alfred Schnittke (1934–1998), zu dessen Hauptwerken das *Requiem* (1974/75) sowie die an die orthodoxe Tradition gerichteten *12 Bußverse* (1988) zählen. Für die russischstämmige Sofia Gubaidulina (*1931) stellt der Schaffensprozess als solcher einen religiösen Akt dar. Christlich-orthodoxe und mystische Symbolik findet sich in nahezu allen ihren Werken wieder. Selbst vollkommen säkular wirkende Kompositionen wie die *Sonate für Bajan solo – Et exspecto* (1985) tragen Titel mit liturgischen Zitaten. Größeren Bekanntheitsgrad erfuhr sie durch ihre oratorischen Werke *Johannespassion* (2000) und *Johannes-Ostern* (2001). In seiner fast ausschließlich religiös inspirierten Musik strebt der estnische Komponist Arvo Pärt nach einem Ideal der Einfachheit, welches er selbst beschreibt wie folgt: „Ich habe entdeckt, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird. Dieser Ton, die Stille oder das Schweigen beruhigen mich.“



Arvo Pärt (2008)

Foto: dpa

Artikel

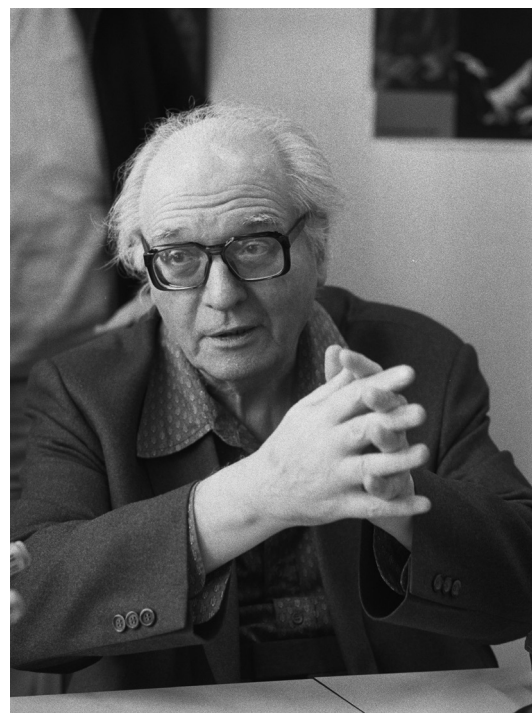
Ich arbeite mit wenig Material, mit einer Stimme, mit zwei Stimmen. Ich baue aus primitivem Stoff, aus einem Dreiklang, einer bestimmten Tonqualität. Die drei Klänge eines Dreiklangs wirken glockenähnlich. So habe ich es *Tinnabuli* genannt.“ In seinem umfangreichen Gesamtwerk findet sich eine große Vielfalt wichtiger liturgischer Musik: *Johannes-Passion* (1982), *Te Deum* (1984/85), *Stabat mater* (1985) und viele andere mehr. Unter den Komponisten, die zahlreiche Werke, für die allgemeine kirchenmusikalische Praxis auch für die Arbeit mit nichtprofessionellen Sänger:innen verfasst haben, dabei auch einfachere Messordinarien und Motetten in deutscher und lateinischer Sprache, ist in vorderster Linie der Pole Józef Swider (1930 – 2014) anzuführen.

Deutschsprachige und zentraleuropäische Entwicklung

Neben der Strömung der reinen Avantgarde entwickelte die klassische geistliche Chormusik ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vielfältige stilistische Zweige. So stehen etwa den seriellen Schöpfungen eines Olivier Messiaen (1908–1992), *La Transfiguration de Notre Seigneur Jésus-Christ* (1965–1969) die zahlreichen neo-expressionistischen Werke des Tschechen Petr Eben gegenüber: *Prager Te Deum* (1989) oder die geistliche Oper *Jeremias* (1996/97).

Im deutschsprachigen Raum sind etliche Komponisten zu nennen, die unmittelbar aus der kirchenmusikalischen Praxis hervorgegangen sind oder umfassend für diese tätig gewesen sind:

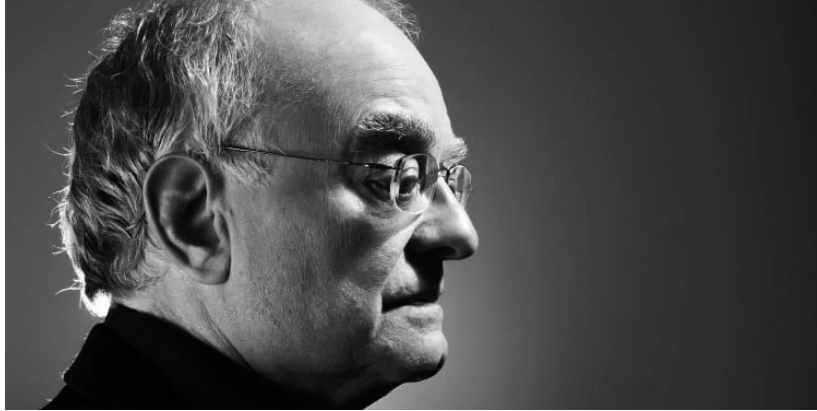
- Die Werke Heinz Werner Zimmermanns (1930–2022) sind häufig gekennzeichnet von seiner Beschäftigung mit dem amerikanischen Gospel und dem klassischen Jazz.
- Max Baumann (1917–1999), dessen Oeuvre von einfacheren Chorliedern über Motetten und Messen bis hin zu komplexen Chorwerken wie die *Passion op. 63* (1959) reicht.
- Ernst Pepping (1901–1981), der maßgeblich die protestantische Kirchenmusik beeinflusst hat, sowie Bertold Hummel (1925–2002) auf katholischer Seite.
- Ein weiteres ökumenisches Pärchen bilden Kurt Hessenberg (1908–1994) und Herrmann Schroeder (1904–1984), deren Werke häufig von neo-modalen Klangbildungen geprägt sind.



Olivier Messiaen (1986)

John Rutter

(Foto: Nick Rutter)



Britische Dominanz

Die jahrhundertelange Chortradition an den britischen Kathedralen und Colleges hat, eng verknüpft mit der häufig täglich praktizierten Form des „Choral Evensong“ und dem dafür notwendigen Repertoire an geistlicher Chormusik, in den letzten Jahren eine zunehmend bestimmende Position auf dem Markt der Chorliteratur eingenommen. Von den Komponisten, welche diese Entwicklung maßgeblich befördert haben, ist zuvorderst John Rutter (*1945) zu nennen. Seine durch eingängige Melodien und suggestive Klänge nahezu unverwechselbare Kompositionstechnik wurzelt in jenem traditionellen Kathedralstil und kombiniert diesen mit Elementen der Popmusik und des Jazz. Es gibt wohl kaum noch einen in der Kirchenmusik Tätigen, der nicht zumindest mit seinen Weihnachtsliedern oder -bearbeitungen in Berührung gekommen ist. Doch auch seine größeren Werke *Gloria* (1975), *Requiem* (1985) oder *Magnificat* (1990) erfreuen sich weiter Verbreitung, nicht nur befördert durch Rutters weltweite Tätigkeit als Dirigent und Dozent.

In den vergangenen 20 Jahren haben auch die Werke des Walisers Karl Jenkins großen Nachhall gefunden. Dessen Stil wird charakterisiert durch eine eigentümliche Verbindung von Elementen der Pop- und Werbemusik, klassischer Symphonik und ethnischer Musik. Auch in seinem Oeuvre finden sich großbesetzte geistliche Kompositionen wie *The Armed Man: A Mass for Peace* (1999/2000), *Requiem* (2005) oder *Stabat Mater* (2008).

Zu den gegenwärtig ambitioniertesten und vielleicht interessantesten Persönlichkeiten der britischen Chormusikszene sind James MacMillan (*1959) und Gabriel Jackson (*1962) zu zählen. MacMillans schottische Herkunft ist in zahlreichen seiner Kompositionen herauszuhören, beispielsweise durch die hochvirtuosen vokalen Verzierungen in seinem *Magnificat* (1999), die an die „Embellishments“ genannten „Verschönerungen“ der Dudelsackmelodien erinnern. Gabriel Jacksons Werk hat insbesondere durch seine Kooperationen als „Artist in Residence“ bei zahlreichen Rundfunkanstalten und weiteren Institutionen mittlerweile große Verbreitung erfahren. Seine außergewöhnliche und hörenswerte Vertonung des Passionstextes nach dem Evangelisten Johannes aus dem Jahr 2013 verlangt neben Soli und Chor Piccoloflöte, Bassklarinette, Sopransaxophon, Horn, Percussion, Harfe und drei Solostreicher.

Eine weitere Gruppe hoch bedeutender und bestens etablierter Tonsetzer bilden die Amerikaner Morten Lauridsen (*1943), Eric Whitacre (*1970) und der Brite Bob Chilcott (*1955). Lauridsens wie Whitacres Kompositionsstil lässt sich am ehesten als „neo-impressi-

onistisch“ bezeichnen: Farbige geheimnisvolle Harmonien und schier endlose Klangteppiche vereinen sich zu bisweilen überwältigenden Eindrücken. *Lux Aeterna* (1999), eine einem Requiem ähnliche Komposition, zählt zu Lauridsens bekanntesten Werken, Eric Whitacre wurde vor allem durch die Aufführung seiner Chormusik durch virtuelle, im Internet vereinigte Chöre weltweit bekannt. Seine Chormusik ist allerdings weniger liturgisch kompatibel sondern eher mystisch-literarischen Zuschnitts. Als ehemaliges Mitglied des weltbekannten Vocalensembles „The King’s Singers“ ist Bob Chilcott in der internationalen Chormusikszene optimal vernetzt. Sein mittlerweile beachtliches Gesamtwerk geistlicher Chormusik vom einfachen a-cappella-Song bis zur abendfüllenden *Passion* (2013) umfasst auch etliche anspruchsvolle Kompositionen für Kinderchor.

Wichtige Beiträge zum Chormusikrepertoire für „einfachere kirchenmusikalische Verhältnisse“, dazu gehören auch durch die gegenwärtigen Entwicklungen beeinflussten Kompositionen für drei- (SABar) oder einstimmigen Gesang meistens mit Orgelbegleitung, sind bei auch in deutschen Verlagen gut vertretenen Autoren wie Colin Mawby (1936–2019), Christopher Tambling (1964–2015) oder Robert Jones (*1945) zu finden.

Ganz aktuell etabliert sich eine ganz neue Generation produktiver Köpfe der mittleren und jüngeren Generation auf dem Markt: Will Todd (*1970), der als studierter Jazzpianist entsprechende Stilstiken in seine Chormusik einbringt; Cecilia McDowell (*1951), die

ihre Inspirationen häufig aus literarischen, politischen und historischen Gegebenheiten bezieht; Malcolm Archer (*1952), Iain Farrington (*1977) oder Kerensa Briggs (*1991) schöpfen Inspiration für ihre kompositorische Arbeit aus ihren täglichen liturgischen Diensten.

Nordische Einflüsse

Chormusik besitzt in Skandinavien und im Baltikum seit jeher einen sehr hohen Stellenwert. Statistisch betrachtet singen dort deutlich mehr Menschen in Chören als in anderen Ländern der Erde. Bilder der Weite der Landschaft, der Naturverbundenheit in Verbindung mit nordischer Mystik bestimmen häufig die Klangvorstellungen der Chormusikschaffenden. Zur weiteren Verbreitung der Vokalmusik aus diesen Regionen hat auch die herausragende künstlerische und pädagogische Tätigkeit von Chorleitern wie Eric Ericson, Robert Sund oder Gary Graden beigetragen.

Als einer der Vorreiter dieser großartigen Tradition kann der Norweger Knut Nystedt (1915–2014) betrachtet werden. Seine



Eriks Ešenvalds

(Foto: <https://latviansonline.com>)

Werke fußen zumeist auf biblischen Texten, beeinflusst von Alter Musik und Gregorianischem Choral. Die Kompositionen seines schwedischen Kollegen Thomas Jennefelt (*1954) beziehen ihre Inspiration durch eine enge Wort-Ton-Beziehung im Sinne reformatorischer Komponisten wie etwa Heinrich Schütz. Im Werk des Litauers Vytautas Miškinis (*1954) finden sich 14 Messkompositionen und über 150 weitere geistliche Werke von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad für professionelle Ensembles wie auch für Laien- und Kinderchöre. Sven-David Sandström (1942–2019) ist vor allem durch „Nachkompositionen“, Umdeutungen, etablierter Chorwerke wie zum Beispiel der sechs Motetten Johann Sebastian Bachs bekannt geworden.

Als aktuell „sehr angesagt“ gelten derzeit die Werke des Finnen Jaako Mäntyjärvi (*1963) und des Norwegers Ola Gjeilo (*1978). Zu Mäntyjärvis wichtigsten Schöpfungen zählen die *Stuttgarter Psalmen* (2009) und der *Trinity Service* (2019) für den Choral Evensong im gleichnamigen College in Cambridge. Ola Gjeilos *Northern Lights* (2012) nach dem Hohenlied Salomonis, inspiriert von der Aurora borealis, zählt zu den absoluten Hits im aktuellen Repertoire.

Von dem lettischen Tonsetzer Rihards Dubra (*1964) existiert eine Fülle chorischer Musik aller Schwierigkeitsgrade: Neben praxishohem wie der *Missa Simplex II* (1999) sind auch komplexe Werke wie das *Te Deum* für sechs Chöre und Orchester verlegt. Schließlich ist noch Dubras Landsmann Ēriks Ešenvalds (*1977) als einer der gegenwärtig stilprägendsten



ten Komponisten von Chormusik zu erwähnen. Durch seine langjährige Zusammenarbeit mit renommierten international bekannten Chören und Vokalensembles sind seine Werke nahezu durchgängig einem mindestens hohen Schwierigkeitsgrad zuzurechnen, jedoch immer mit magischen klanglichen Momenten in Zusammenhang zu bringen. Eine seiner bekanntesten Schöpfungen ist das bezaubernde *O salutaris hostia*.

Top Tipp

Eines der faszinierendsten Beispiele wirklich gegenwärtiger Chormusik stellt die *Pasijon Po Janezu* (2011), die *Johannespassion*, des slowenischen Komponisten Damijan Močnik (*1967) dar, die erst vor wenigen Wochen beim BR Klassik-Label in einer großartigen Einspielung erschienen ist. Močnik vertont den Bericht von der Leidensgeschichte Jesu in lateinischer Sprache und überträgt die Partie des Evangelisten der Sopransolistin. Ihren ganz besonderen Reiz erfährt seine Musik durch die Gegenüberstellung von klassisch-moderner Spielweisen in den Instrumentalpartien und den durch Gregorianischen Choral, frühe Mehrstimmigkeit, Fauxbourdon- oder Organum-Techniken geprägten Beiträgen des Chores.

Zeitgenössische Orgelmusik

Dr. Johannes Schröder

Die kompositorische Landschaft in der Orgelmusik zeigt sich vielfältig und kreativ, deshalb kann eine Befassung mit zeitgenössischen Orgelwerken hier nur unvollständig sein. Die Bandbreite erstreckt sich über viele Länder, hauptsächlich im mitteleuropäischen und nordamerikanischen Raum. Auch wenn die Orgel längst in allen Erdteilen Einzug gehalten hat (die St. George's Cathedral in Kapstadt ist immerhin seit 1909 im Besitz einer Orgel), ist die Rezeption von Orgelmusik außerhalb des westlichen Kulturkreises noch unterentwickelt. Doch seien wir ehrlich: auch die Rezeption zeitgenössischer (Orgel-) Musik in unserem Kulturkreis könnte besser sein, zeitgenössische Komponist:innen haben es nicht leicht – das war zu Zeiten Regers, Bachs oder Mozarts („Zu viele Noten!“) nicht anders. So kann dieser Artikel vielleicht einen kleinen Beitrag dazu leisten, Orgelkompositionen jüngerer Datums bekannter werden zu lassen.

Gemeinsam stark

Ein probates Mittel zur Verbreitung unbekannter Kompositionen, auch kleinerer Werke sind Sammelbände. Mit den *Choralvorspielen zum Gotteslob* in vier Bänden hat der Carus-Verlag in den vergangenen Jahren eine Reihe hochwertiger und stilistisch vielfältiger Begleitwerke zum 2013 erschienenen Gotteslob herausgegeben. Hier finden sich zahlreiche Kompositionen der unten angeführten Komponist:innen. Aufgrund teilweise übereinstimmender Inhalte im *Gotteslob* und *Evangelischem Gesangbuch* sind auch in diesem Bereich etliche für die katholische Praxis geeignete Sammlungen zu

finden, genannt seien hier Christiane Michel-Ostertun und Johannes Matthias Michel (Strube-Verlag). Die Kompositionen beider decken eine große Bandbreite ab, Christiane Michel-Ostertun hat darüber hinaus empfehlenswerte Lehrwerke im Bereich Improvisation veröffentlicht.



Christiane Michel-Ostertun

Schwerpunktsammlungen konzentrieren sich auf einzelne Bereiche des Gottesdienstes, hier wäre beispielsweise die Publikation „Kurze Orgelstücke zum Evangelienruf“ (*Pneuma* Bd. 1) aus dem Dehm-Verlag zu nennen. Mit *Die besondere Gattung* schlägt der Butz-Verlag den Bogen von spezifischen Gottesdienstsituationen (wie „Sorties“ oder „Communions“) zu allgemeineren Sujets (z.B. „Toccaten in der Orgelmusik“), in denen dann verstärkt Kompositionen lebender Komponist:innen zu finden sind. Beim „Top Tipp“ am Schluss dieses Artikels handelt es sich ebenfalls um einen Sammelband...

Das Gute liegt so nah – Deutschland

Die Zahl deutscher Orgelkomponist:innen ist zahlreich, ein Großteil der Werke ist als Gebrauchsmusik im leichten bis mittelschweren Bereich zu klassifizieren. Die Orgelwerke des in Koblenz und Maria Laach tätigen Gereon Krahfors zählen mittlerweile ebenfalls bei vielen zum Repertoire, hier finden sich Skizzen, Sinfonien, Suiten, choralgebundene Werke und anderes mehr. Aus unserem Bistum hat sich Markus Frank Hollingshaus einen Namen als (gern alternativer) Orgelkomponist gemacht, so stehen auf seiner Werkliste Zyklen wie die *Suite maritime* oder *Schlängenbader Schlangenmusik*, daneben eine Reihe konservativer betitelter Werke. Auch der evangelische Kirchenmusiker Hans Uwe Hielscher aus Wiesbaden ist weithin bekannt, zu seinen Kompositionen zählt beispielsweise die *Fränkische Weinsuite*.

Vorrangig im Butz-Verlag finden sich die Orgelkompositionen von Lambert Kleesattel, hier erschienen jüngst das Advents- und Weihnachtsalbum *Puer natus est* sowie das *Manualiter-Album* als Pendant zum *Pedaliter-Album*. Klaus Wallrath, vorrangig für seine Chormusik bekannt, ist bei mehreren Verlagen – meist in Sammelalben – sowohl mit choralgebundenen als auch freien Orgelwerken vertreten, so beispielsweise in *Intrada – 18 festliche Orgelstücke*, erschienen im Butz-Verlag. Ebenfalls bei Butz ist Andreas Willscher aus Hamburg vertreten, eine seiner jüngsten Orgelsinfonien trägt den Titel *Der Ball ist rund* und ist ebenso rund zu spielen, wie der Titel es vermuten lässt. Der 1988 in Görlitz geborene Organist und Kirchenmusiker Felix Bräuer ist als Komponist

insbesondere im Bereich der liturgischen Musik aktiv, zu empfehlen sind hier die mit *Orgelwerke* betitelten Sammelbände seines umfangreichen Œuvres, das eine große Bandbreite von Schwierigkeitsgraden abdeckt.



Fraser Gartshore

(Foto: privat)

Wer es jazziger mag, wird unter anderem bei der Würzburger Organistin Lilo Kunkel (*Take ten – 9 Jazz-Choräle und eine Zugabe*) oder dem deutsch-schottischen Organisten Fraser Gartshore (*Organ Works*, gedruckt oder als Download) fündig. Sowohl pädagogisch als auch kompositorisch tätig ist der Heidelberger Professor Carsten Klomp, der unter anderem eine *Orgelschule* im Butz-Verlag veröffentlicht hat und im Bärenreiter-Verlag für die Reihen *organ+one* und *organ+brass* als Herausgeber verantwortlich ist. Die meisten der bis hier genannten Werke orientieren sich am Stil einer „Romantik des 21. Jahrhunderts“, die akkordische Wendungen und Expressivität der Zeit um 1900 nicht auslässt, aber ein teilweise deutlich reduzierteres Griffbild aufweist („Weniger Töne!“).

Klanglich herber und spieltechnisch anspruchsvoller sind die zahlreichen Orgelinfo-

Artikel

nien des insbesondere durch Filmmusik bekannt gewordenen Enjott Schneider, jede seiner *Sinfonien* trägt einen programmatischen Titel. Zu den Spitzenreitern der Avantgarde in der Orgelmusik zählt Dominik Susteck, früher an der Kunststation St. Peter in Köln, heute Diözesankirchenmusikdirektor des Erzbistums Paderborn. Seine Kompositionen (die jüngsten mit *Orgelmesse* und *Orgellabyrinth* betitelt) sind rein klanglich fokussiert und schließen einen Großteil tradierter Harmonik und Rhythmik aus. Die Notation ist in weiten Teilen grafisch mit gewissem Interpretationsspielraum und bedarf beim Lesen der Partitur und der Umsetzung am Instrument der persönlichen Auseinandersetzung mit den Intentionen des Komponisten und dem, was der Interpret davon am Instrument darstellen will.

Very british – England

Die englische (Orgel-)Musik der Nachkriegszeit erfährt in Deutschland besondere Beachtung. John Rutter zählt hier zu den bekanntesten Namen, wenn auch sein kompositorischer Fokus nicht auf der Orgel liegt. Neben der *Toccata in Seven* finden sich etliche weitere kleinere mit mittlere Werke in verschiedenen Sammelbänden. Christopher Tambling, 2015 leider zu früh verstorben, gehört zu den beliebtesten Komponisten der kirchenmusikalischen Szene, seine Messen stehen bei Chören hoch im Kurs. Umso erfreulicher ist es, dass aus seiner Feder auch Orgelmusik stammt, die den Kompositionen für Chor in nichts nachsteht. Der Schwierigkeitsgrad ist hier – wie auch bei den vergleichbaren Werken von Robert Jones – meist nur mittelschwer, die Werke beider

Komponisten sind beim Butz-Verlag erhältlich. Auch Colin Mawby zählte zu den schaffensfreudigsten englischen Komponisten, neben zahlreichen Chorkompositionen finden sich wiederum in Sammelbänden von Butz und Carus einige seiner Orgelwerke. Die Reihe der »gemäßigten« Komponisten des Landes schließt Malcolm Archer ab.

James MacMillan kann bereits am Übergang zu einem stärker von der Moderne geprägten Stil gesehen werden. Zu dessen leichteren Werken zählt *Meditation*, Zyklen wie die *St. Andrews' Suite* verlangen bereits ein höheres technisches Niveau. Im Album *Gregoriana* hat die Organistin Anna



oben: James MacMillan

(Foto: Philip Gatward, www.intermusica.com)

Lapwood im Geiste Jeanne Demessieux' eine Reihe von Werken britischer Organistinnen versammelt, darunter Grace-Evangeline Mason, Zanaida Stewart Nobles oder Kerensa Briggs. Wenn auch das Album inhaltlich vielversprechend und der Kauf lohnenswert ist, befindet sich unter den Komponistinnen leider keine, deren Werk aktuell quantitativ in Richtung Orgel weist.

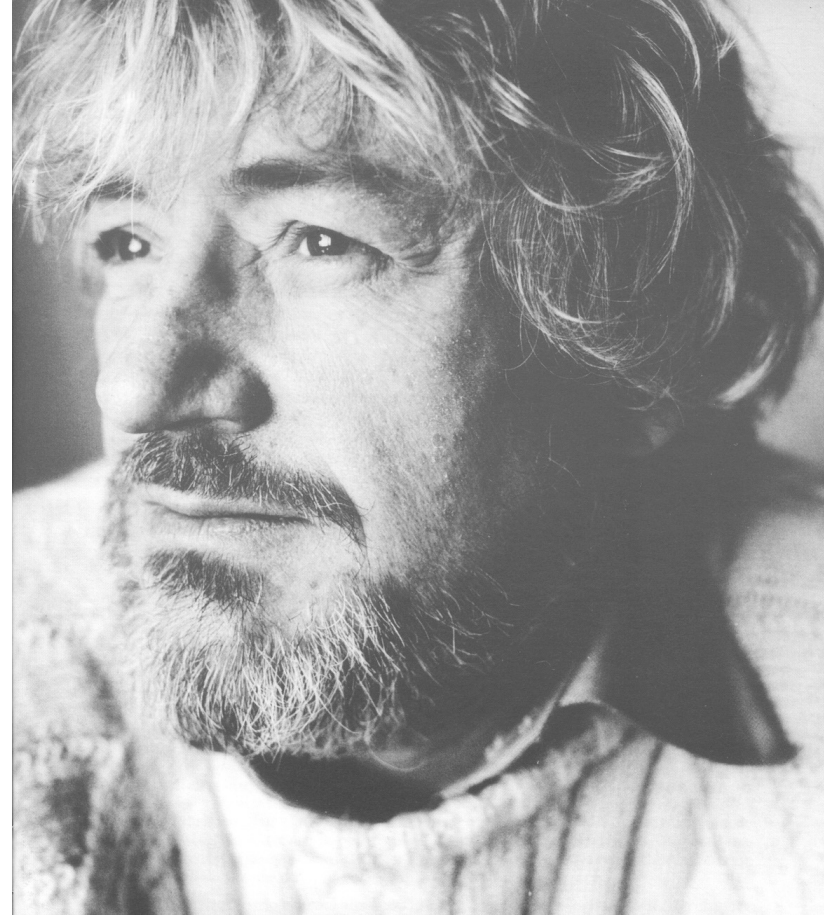
Jean-Louis Florentz

(Quelle: <http://cercc.ens-lyon.fr/spip.php?article536>)

Rundumblick: Niederlande, Frankreich, Schweiz, Österreich, Polen, Tschechien, Norwegen, Lettland, Estland

Von der niederländischen Komponistin Margaretha Christina de Jong sind zahlreiche Werke im Butz-Verlag erschienen, ihre Kompositionen sind für nahezu jeden Schwierigkeitsgrad geeignet. Mit Sammelbänden wie *Impressionen über 12 Klassik-Hits von Bach bis Elgar* spricht sie ein breites Publikum an, sowohl Interpreten als auch Zuhörer.

Obwohl die französischen Organist:innen in den seltensten Fällen von ihren Anstellungen an (kleineren wie größeren) Kirchen leben können, ist das spieltechnische Niveau hier durchweg sehr hoch – es wird viel konzertiert, unterrichtet und komponiert. Im Verlag Editions Delatour kann vieles entdeckt werden, der Verlag führt außerdem eine breite Palette an musikwissenschaftlichen und didaktischen Publikationen. Zu den bekanntesten und beliebtesten Komponisten Frankreichs zählt der französisch-libanesischen Naji Hakim. Sein breites Portfolio an Orgelkompositionen diverser Stilistiken (*Gershwinesca*, *Ouverture Libanaise*, *The Last Judgement*, u.v.m.) ist im mittleren bis höheren Schwierigkeitsgrad angesiedelt. Daniel Roth und Thierry Escaich sind kompositorisch aktiv, wobei die Werke Escaichs (insbesondere die *Évocations* I–IV) deutlich bekannter sind. Von ihm stammen auch mehrere Orgelkonzerte, die aktuell den Höhepunkt ihrer Gattung darstellen dürften. Jean Guillou (1930–2019) und Jean-Louis Florentz (1947–2004), die beide bei Olivier Messiaen studierten, sind intellektuell von der französischen Tradition deutlich durchdrungen. Mit den *Pièces furtives* und den *Sagas* finden

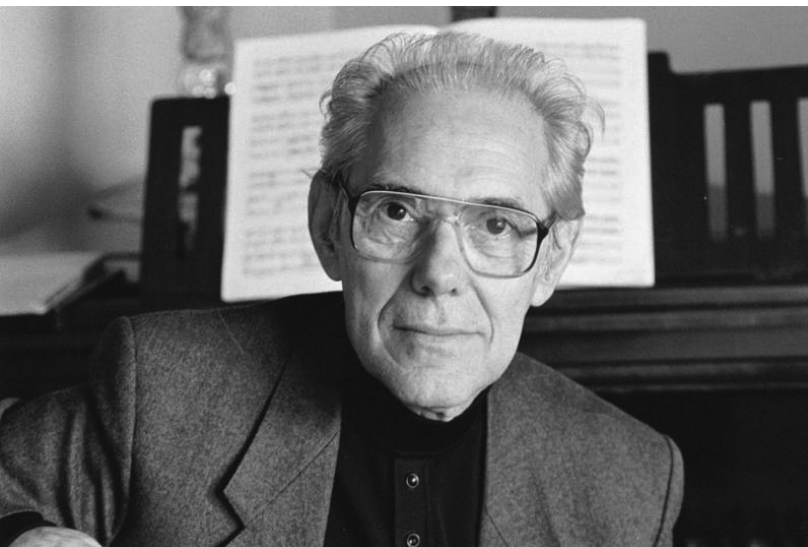


sich bei Guillou einige gut zu bewältigende Orgelwerke, die Kompositionen von Florentz sind nahezu allesamt dem höchsten Schwierigkeitsgrad zuzuordnen.

Der Schweizer Guy Bovet zählt seit vielen Jahren zu den Konstanten der Orgelwelt. Neben seiner Konzerttätigkeit zählen auch etliche Kompositionen zu den Früchten seines Wirkens, darunter die *Drei Hamburger Präludien* oder die *Zwölf Tangos Ecclesiaticos*. Eher von mittlerer Schwierigkeit loten die Werke die Grenzen zwischen konventioneller Harmonik und Moderne mit Klangexperimenten und einem starken Fokus auf der rhythmischen Komponente aus. Lionel Rogg – ebenfalls Schweizer – ist als Komponist weniger bekannt, seine Werke (z.B. das *Livre d'Orgue*) stehen in der französischen Tradition und bewegen sich zu weiten Teilen im Bereich des Machbaren.

Mit Johann Simon Kreuzpointner und Peter Planyavsky ist die Szene der österreichischen Orgelkomponist:innen durch zwei bekannte Namen vertreten. Kreuzpointner – Leiter des Kirchenmusikreferates St. Pölten und seit 2023

Präsident der Österreichischen Kirchenmusikkommission – ist in zahlreichen Sammelbänden (u.a. bei Carus und Dehm) vertreten und verfolgt bewusst einen zugänglichen Stil in seinen vorwiegend liturgisch konnotierten Kompositionen. Den ehemaligen Domorganisten am Stephansdom und Professor an der Wiener Musikhochschule Peter Planyavsky zeichnet sein Humor in Büchern wie *Kompositionen gleichermaßen aus*. Sein Stil ist insgesamt eher progressiver, der Schwierigkeitsgrad höher.



Petr Eben

(Quelle: <https://www.casopisharmonie.cz/komentare/vzpominka-na-petra-ebena.html>)

Zu den bekannteren Orgelkomponisten Tschechiens zählt der 2007 verstorbene Petr Eben. Insbesondere seine Sonntagsmusik ist oft zu hören, darüber hinaus auch die Zyklen *Faust*, *Laudes* und *Hiob*. Der Schwierigkeitsgrad deckt alle Bereiche ab, oft sind die komplex wirkenden Kompositionen aufgrund der logischen Satztechnik und sich wiederholender Pattern leichter zu erfassen, als es scheint. Der 1933 geborene und in Deutschland

lebende Jan Janca zählt als Grenzgänger zwischen uns und dem Nachbarland Polen, seine Geburtsstadt ist Danzig. 1957 wanderte er nach Deutschland aus und studierte in Stuttgart und Paris bei Marcel Dupré. Seit den 1970-er Jahren erschienen seine Kompositionen unter anderem bei Carus und Strube und erinnern sowohl an die frühe Moderne Frankreichs als auch die Tendenzen der Orgelbewegung in Deutschland. Insbesondere die choralgebundenen Werke ermöglichen einen guten Zugang zu seiner Klangwelt.

Der 2013 verstorbene Norweger Egil Hovland komponierte in erster Linie für Orchester, hinterließ jedoch auch eine eindrucksvolle *Toccata* über „Nun danket alle Gott“ (im Original: „Nu la oss takke Gud“) für Orgel. Ein ähnliches Werk mit der Melodie von „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ stammt vom lettischen Komponisten Aivars Kalējs, dem Organisten am Dom zu Riga. Beide Kompositionen sind etwa im mittleren Schwierigkeitsgrad anzusiedeln und entfalten ihre Wirkung am besten in großen Räumen.

Zwei insbesondere für ihre Chormusik bekannte Komponisten sind der Lette Pēteris Vasks und der Estne Arvo Pärt. Vasks komponierte insgesamt sieben große Orgelwerke, deren Spieldauer etwa zwischen 13 und 18 Minuten liegt. Die Werke sind dennoch nicht unspielbar, vertreten sie doch einen ähnlich minimalistischen Stil wie Kompositionen Pärts; *Annum per annum*, *Pari intervallo* und *Spiegel im Spiegel* gehören zu dessen bekanntesten Titeln.

Charles Callahan

(Quelle: <https://www.mixtur.ch/charles-callahan/>)



Unbegrenzte Möglichkeiten: Nordamerika

Der populärste Orgelkomponist Nordamerikas ist – ein Kanadier. Die Kompositionen Denis Bédards sind mittlerweile Teil zahlreicher Konzertprogramme und Wettbewerbsvorträge. Die freien und liturgischen Stücke sind sowohl für liturgische als auch konzertante Anforderungen geeignet. Bédards Gesamtwerk ist in drei erschwinglichen Sammelbänden im RSCM-Verlag erhältlich. Auch Charles Callahan bedient eher den Markt der Gebrauchsmusik, neben einer *Easter Suite* existiert eine *Christmas Suite* und viele weitere kleinere und größere Kompositionen. Das mittlerweile weit über 1000 Opusnummern zählende kompositorische Schaffen von Carson Cooman wächst stetig weiter und ist sowohl im Hinblick auf Noten als auch Tonaufnahmen bestens greifbar. Der gediegene amerikanische Stil wird hier in ganzer Fülle zelebriert, Querhören auf der Website des Komponisten lohnt sich! Ähnlich verhält es sich

stilistisch mit den im Dohr-Verlag publizierten Orgelwerken von Bernard Wayne Sanders. Hier finden sich interessante Kompositionen für Streicher, Holz- oder Blechbläser oder Chor. Wer es wissen will, greift zu den *Kölner Fanfaren* (Butz). „Easter Fanfares“ von Stephen Tharp, das letzte Stück der Sammlung, verspricht Beschäftigung an der Orgel für viele Monate, ist nach getaner Arbeit jedoch ein Schaustück erster Güte.

Top Tipp

Die erstaunliche Bandbreite zeitgenössischer Orgelmusik hat viele Kompositionen unterschiedlichster Schwierigkeit, Dauer, Stilistik und Zweckmäßigkeit zutage gefördert. Der abschließende Tipp soll nun etwas sein, womit nicht Ihnen der Hut, sondern der Kirche das Dach hochgeht: *The Ultimate Fun Collection – Organ Pieces to raise the roof* (Verlag Kevin Mayhew). Die unter anderem von Colin Mawby, Robert Jones, Judith Bailey und Rosalie Bonigthon handwerklich sehr gut gearbeiteten Parodien bekannter Melodien, wie „Oh when the Saints“ oder „Eine kleine Nachtmusik“, „Einzug der Königin von Saba“ und weiteren eignen sich für Messe wie Konzert gleichermaßen. Die Sammlung stellt vielleicht nicht das Ultimum der zeitgenössischen Orgelmusik dar, aber sie bringt ultimativen Spaß!



Komponieren, Instrumentieren, Arrangieren

Peter Reulein

Ein Einblick in den Arbeitsprozess des Notenschreibens: von den ersten Ideen bis zu den fertigen Notenmappen für das Ensemble. Dabei kann mit geringen Mitteln am PC schon komplexe Musik zum Erklingen gebracht werden. Die angeeigneten Fähigkeiten im Workflow können weiterentwickelt werden wie beim Üben mit einem Instrument.

Mit PC und Keyboard ist heute ein sehr qualitätvoller Notensatz möglich. Doch bevor das gedruckte Blatt den Drucker verlässt, gibt es viele Arbeitsschritte zu verfolgen. Es ist zwar immer möglich, mit Piano, Bleistift und Notenpapier zu starten, doch die gängige Methode ist der Einsatz eines handelsüblichen Notensatzprogramms mittels PC / Mac. Bei der Notation-Software kann man auf MuseScore zurückgreifen oder auf professionelle Programme wie Sibelius, Finale, Dorico u.a. Eine Eingabe mit einem Keyboard mittels Midi-Kabel reduziert den Arbeitsaufwand. Ich persönlich nutze zur Notation Sibelius ultimate.

Es beginnt mit dem leeren Notenblatt am Monitor

Für eine neue Komposition können mehrere Anläufe nötig sein. Hier gibt es die „Angst vor dem leeren (Noten-)Blatt“. Musikwerke können einerseits als Inspiration dienen, andererseits auch Vorlagen sein, die man bewusst nicht nachahmen möchte. Es braucht eine gewisse Zeit, erste Motive und Themen zu notieren. Der Kontrast der musikalischen Ideen spielt eine wichtige Rolle, eine Entwicklung der ein-

zelnen Motive, wiederkehrende musikalische Floskeln und abwechslungsreiche Instrumentierung wirken sich positiv aus. Kontinuität in der gewählten musikalischen Sprache ist wichtig, es sei denn, das Abweichen wäre ein Teil des Konzeptes.

Die Instrumentierung

Jedes Instrument besitzt einen eigenen Charakter. Zu beachten sind der Umfang und die individuelle Spielweise: Alles, was atmet (die menschliche Stimme, Holzbläser, Blechblasinstrumente) benötigt deutlich mehr Pausen als Tasten- oder Streichinstrumente, die kontinuierlicher beansprucht werden können. Tutti-Passagen und Solo-Passagen mit Begleitung müssen definiert werden. Hier gilt: *varietas delectat* – Abwechslung gefällt. Melodische Elemente sollten nicht nur im Diskant präsentiert werden, sondern auch in mittleren und tiefen Lagen und in den entsprechenden Instrumenten erscheinen. Neben dem positiven Effekt beim Hören wirkt sich dies auf die Beteiligung des gesamten Ensembles aus, Instrumentieren ist folglich auch ein komplexer Methodenwechsel zur Beschäftigung aller Musizierenden. Viele Instrumente sollten mit ihren spezifischen Klangqualitäten vorkommen. Es ist immer schade, wenn Instrumentalist:innen sich unterbeschäftigt fühlen oder nur geringe musikalische Verantwortung für das Ganze tragen.



Austausch mit Musiker:innen

Komponierende waren früher mit vielen Instrumenten vertraut und in deren Spielweisen und Möglichkeiten bewandert. Heute ist das seltener der Fall. Für das Komponieren und Arrangieren ist der Austausch mit Musikerinnen und Musikern daher eine wichtige Informationsquelle. Es besteht ein reichhaltiges Angebot an Büchern, die das nötige Wissen vermitteln können. Ich habe wertvolle Anregungen aus dem „Handbuch der Instrumentationspraxis“ von Ertugrul Sevsay (Bärenreiter-Verlag) entnommen. Hier werden die Spielweisen aller Orchesterinstrumente detailliert beschrieben und auch moderne Spieltechniken genaustens erklärt.

Ein qualitätvoller Notensatz

Je besser der Notensatz, umso leichter kann die Musik gelesen und umgesetzt werden. Die Musizierenden sind dafür dankbar, denn es spart u. U. erhebliche Probenzeit, wenn sich aus den Noten vieles bereits erschließt. Auch wenn

Musikverlage manchmal individuelle Wege gehen, haben sich über Jahrhunderte hinweg feste Regeln beim Notensatz entwickelt. Als Standardwerk ist hierzu das Handbuch des Notensatzes „Hals über Kopf“ von Elaine Gould (Edition Peters/Faber Music) zu empfehlen.

Beim Layout der einzelnen Stimmen es wichtig, ungünstige Wendestellen zu vermeiden. Die Noten dürfen nicht zu klein sein, da sonst die Lesbarkeit erschwert wird. Instrumentalist:innen, die weiter entfernt vom Notenpult sitzen wie z. B. Schlagwerk, benötigen ein größeres Notenbild. Die fertigen Notenblätter können mit einer Bindemaschine (im Copy-Shop) zu Broschüren gebunden werden – fertig ist die Notenmappe. Für Ensembles hinterlege ich z.B. auch die erstellten PDF-Dateien auf einem Online-Speicher. Man kann bereits zu Hause üben und auch aus dem Tablet musizieren.

Gute Klangbeispiele motivieren

Audio-Dateien können einen ersten Eindruck des Werks vermitteln und zum Musizieren motivieren. Bei Sibelius stehen eigene Sounds zu

Artikel

Verfügung, die schon eine erhebliche Verbesserung zu den Midi-Klängen früherer Jahrzehnte darstellen. Ich gebrauche zur Audio-Ausgabe die Sound-Library Note performer in Verbindung mit Sibelius. Diese Klangbibliothek erzeugt eine realistische Darstellung der Instrumente. Auf dem Musikmarkt gibt es außerdem ein reichhaltiges Angebot an Sound-Libraries, z.B. Vienna Symphonic Library, die bei Film und TV eingesetzt wird und Orchesterinstrumente sehr überzeugend darstellen kann. Audio-Dateien mit Stimme lassen sich mittels Mikrofon und Audio-Interface und einer Digital Audio Station (DAW) im PC erstellen. Mit dem kostenlosen Programm Audacity lassen sich bereits gute Ergebnisse erzielen.

Tipps für das Arrangieren

Bei popularmusikalischen Chorsätzen bzw. Arrangements (Songs, NGLs, Gospels etc.) kann eine hinzugefügte Schlagzeug-Stimme der Musik mehr Schwung verleihen als eine reine Klavier-Begleitung. Eine Bass-Gitarre (als Kopie der Bass-Stimme des Klaviers) mitlaufen zu lassen, kann eine gute Klangverstärkung sein.

Bei der Übertragung von Vokalwerken auf ein Instrumentalensemble (Blechbläser, Flötenensemble etc.) kann man oft Midi-Dateien aus dem Internet als Vorlage nutzen. Rechtfreie Werke sind u.a. bei imslp.org oder cpdl.org zu finden. Auch bei musescore.com sind Werke in verschiedenen Dateiformaten hinterlegt. Bei Sätzen für eine Chorbesetzung ist es vorteilhaft, zuerst jede Stimme mit einer Notenzeile zu versehen. Ist die Musik homophon angelegt, kann man in einem weiteren Schritt z.B. Sopran / Alt und Tenor / Bass auf je ei-

ner Zeile zu zwei Stimmen zusammenfügen, was auch platzsparend ist. Bei komplexeren Werken ist es einfacher die Stimmen in C-Partitur zu notieren, alle Instrumente erscheinen ohne Transposition. Bei der Ausgabe in Einzelstimmen können die transponierenden Instrumente in entsprechender Notation gedruckt werden. Arrangements und Kompositionen speichere ich in verschiedenen Datei-Formaten ab: 1. die reinen Notensatz-Daten (z.B. Sib oder xml), 2. ein PDF-Export zur Notenan-sicht und 3. eine Audio-Datei (mp3 oder wav) zur Klangdemonstration, damit man die Musik anhören kann. Das Arrangieren und Komponieren ist ein wichtiger Bestandteil meiner kirchenmusikalischen Arbeit geworden. Das Anwendungsgebiet erstreckt sich von kleinen Instrumentalsätzen für Blockflöten bis hin zu komplexen Instrumentierungen für einen großen Orchesterapparat in Oratorien und großformatigen Kompositionen. Ich versuche, bei verschiedensten Musikgenres immer Neues kennenzulernen und suche den Austausch mit Instrumentalist:innen. Die Fähigkeiten können ständig weiterentwickelt werden - wie beim Üben eines Instruments.

Peter Reulein ist Bezirkskantor in Frankfurt und Komponist, Arrangeur und Herausgeber zahlreicher Werke unterschiedlicher Stilbereiche. Sein Oratorium LAUDATO SI wurde anlässlich des 50-jährigen Bestehens des RKM in Auftrag gegeben und 2016 im Limburger Dom uraufgeführt. Das ökumenische Oratorium EINS erklang in digitaler Produktion beim 3. Ökumenischen Kirchentag 2021. Verlegt sind diese und andere Werke - neben vielen weiteren Sätzen in Chorbüchern - im Dehm-Verlag, Limburg.

Interview mit Prof. Fabian Sennholz

Einige Worte zu Deiner Herkunft: Wie bist Du musikalisch groß geworden? Gab es Berührungspunkte zu geistlicher Musik bzw. Kirchenmusik?

Zunächst habe ich ganz klassisch als Kind Klavierunterricht erhalten, mich dann mit etwa zehn Jahren der Trompete zugewendet und wurde dann im Bläserkreis der ev. Kirchengemeinde aufgenommen. Bald darauf begann mich die Orgel zu faszinieren, schließlich ich konnte die C-Prüfung in der Evangelischen Landeskirche ablegen. In der C-Ausbildung erhielt ich auch zum ersten Mal Chorleitungsunterricht. Regelmäßiger kirchenmusikalischer Dienst hat mich bis in die Jahre meines Studiums begleitet. Parallel dazu habe ich mit den ersten Honoraren für meine Orgeldienste Schlagzeugunterricht genommen und sehr bald in der landeskirchlichen Gemeinschaft die gottesdienstliche Bandarbeit mit neuem geistlichen Lied und Worship-Songs organisiert. Nach dem Studium hatte ich die einmalige Gelegenheit, beim deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ ein freiwilliges soziales Jahr für christliche Musikarbeit zu leisten.

Welche Tätigkeit umfasst Deine Professur an der Frankfurter HfMDK?

Die Professur ist betitelt mit „Gruppenmusizieren und Bandcoaching“. Dabei unterrichte ich in allen Lehramtsstudiengängen mit stilistischem Schwerpunkt im Bereich Pop / Jazz, leite den Pop- und Jazzchor und gebe Unterricht in Pop- und Jazzchorleitung. Auch vokales und instrumentales Gruppenmusizieren im Schulklassenverband sowie der umfassende Bereich der Bandarbeit gehören zu meinen Aufgaben.

Welche Stilistik und welche Literatur pflegt Ihr im Rahmen des Ensemblemusizierens und des Chorsingens?

Die Stilistik ist sehr breit gefächert von der alten bis zur zeitgenössischen Musik, in meinem Bereich mit einem Schwerpunkt auf Jazz und besonders Popmusik.

Spielt dabei auch die Improvisation eine wichtige Rolle?

Mir ist es sehr wichtig, dass gerade die Lehramtsstudierenden frei darin werden sich mit ihrer Stimme und ihren Instrumenten auszudrücken und nicht ausschließlich vorhandene Literatur rezitieren und interpretieren, sondern Musik auch selbst zu erfinden und das auch an die Schüler:innen weiterzugeben und mit ihnen zu praktizieren.

Wird neben dem Bereich Gospel auch andere geistliche Musik gepflegt?

Im Bereich des Pop-Jazzchores pflegen wir manchmal auch geistliche Jazzsongs. In Zusammenarbeit mit dem Chorleitungsprofessor Florian Lohmann werden wir ein Semester anbieten, in welchem wir gemeinsam den Hochschulchor leiten, um eine Jazzmesse oder ähnliches Repertoire einzustudieren.

Können sich auch die Studierenden mit eigenen Vorschlägen in das Repertoire einbringen?

Meistens habe ich bereits konkrete Vorstellungen, welche Literatur für den Pop- und Jazzchor wesentlich sein könnte, dennoch gibt es immer wieder Vorschläge und sogar Arrangements von

Artikel

Studierenden, die ich versuche mit einzubauen. Einer meiner begabtesten Studenten hat von mir konkrete Aufträge zu Arrangements für den Chor erhalten.

Wie wirken sich Deiner Meinung nach Choreographien, Tanz und Bewegung auf das Singen aus?

Für die Pop- und Jazzmusik ist Bewegung für eine stilgerechte Interpretation meiner Meinung nach unerlässlich, der Groove muss gefühlt werden und im Körper ankommen, damit die Musik entsprechend vermittelt werden kann. Es zählt auch zu meinen Steckenpferden, mich selbst tanzend vor dem Chor zu bewegen, da sich nach meinen Erfahrungen dadurch der Chor sehr stark anstecken lässt, freier zu gestalten und die Stimme lockerer klingen zu lassen.

Wie wichtig sind Konzerte und Auftritte für die Ensembles?

Den Aspekt regelmäßiger Auftritte und Konzerte sehe ich für die Ensembles als überlebenswichtig an, die chorische Arbeit sollte nicht nur als Lehrveranstaltung angesehen werden. Den Singenden soll die Möglichkeit gegeben werden, den Chor als die Gemeinschaft zu betrachten, innerhalb derer sie sich ausdrücken können. Dazu tragen nicht in erster Linie die Veranstaltungen im Hochschulrahmen bei, sondern vor allem Konzerte außerhalb und in ganz besonderem Maße auch Konzertreisen.

Wie ist das Projekt 6kUnited! entstanden?

Auf einer Konzertreise mit dem Pop- und Jazzchor nach England habe ich das Projekt „Young Voices“ kennengelernt, an dem mittlerweile etwa 150.000 Kinder und Jugendliche jährlich teilnehmen. Die-

ses Projekt wurde nach Deutschland übertragen, fand aber zunächst nicht ausreichend Widerhall. Hieraus ist mein Wunsch erwachsen, es jedem Kind in Deutschland zu ermöglichen, in Gemeinschaft mit anderen Musizierenden das Gefühl zu vermitteln, singend Anteil an der Gestaltung eines großen erfolgreichen Konzertes zu haben. So ist der Versuch entstanden, ein solches Projekt in Deutschland auf eigene Beine zu stellen. Ich habe das große Glück gehabt, die richtigen Partner zur Unterstützung auf der Seite des Managements und der Veranstaltungsorganisation zu finden.

An wen richtet sich das Angebot?

Es richtet sich an Kinder von der zweiten bis zur siebten Schulklasse aller Schulformen. Die Bandbreite der dazugehörigen Arrangements ist sehr weit, damit auch fachfremde Lehrer:innen in den Grundschulen die Kinder zum Entdecken der eigenen Stimme heranzuführen können. Darüber hinaus richtet sich die Idee auch an leistungsstarke Kinderchöre, die bereits mehrstimmiges Singen gewohnt sind. Sogar Förderschulen mit einem Schwerpunkt geistige Entwicklung sollen angesprochen werden. Es geht nicht darum zu zeigen, wer der Bessere ist, sondern zu zeigen, dass nur zusammen ein solches Konzert auf die Beine gestellt werden kann.

Wie findet das Coaching, wie finden die Proben statt?

Das Konzept sieht vor, dass die Kinder auch alleine mit dem Material lernen können und Lust bekommen, sich damit zu beschäftigen. Wir verschicken Songbooks und die dazugehörigen Audios mit den eingesungenen Stimmen und den dazugehörigen Playbacks, die so selbster-



klärend und klanglich überzeugend sein müssen, dass man sofort Lust verspürt mitzusingen. Auf unserer Webseite sind für jedes Lied die entsprechenden Videos eingestellt, die mit Bewegungen und Choreographien die Kinder zum Mitmachen begeistern. Für Lehrkräfte bieten wir Workshops in den jeweiligen Auftrittsstädten an, um Tipps für die Einstudierung etc. zu geben.

Welches Repertoire wird vorbereitet und einstudiert?

Ursprünglich habe ich die gesamte Vorbereitung alleine gestaltet. Mittlerweile sind zwei meiner Studierenden mit eingestiegen, die im Team das Material vor allem im Bereich Audio-, Videoproduktion und Arrangements erstellen. Der Schwerpunkt des Repertoires liegt bei deutschen Pop-songs, die die Kinder an sich schon begeistern, daneben reicht es vom deutschen Volkslied über internationale Folklore. Jedes Jahr stellen wir ein anderes Land in den Fokus bis hin zu klassischen Kompositionen, zumeist aus dem Bereich der Oper, damit die Kinder über den eigenen musikalischen Tellerrand hinausblicken. Bei Konzerten in Arenen mit über 6.000 mitwirkenden Kindern entfalten dann etwa ein „Gefangenenchor“, „Die Gedanken sind frei“ oder der „Abendsegen“ aus „Hänsel und Gretel“ einen Zauber, dem man sich nur schwerlich entziehen kann und der die Seelen anrührt. Im besten Fall, und so wurde es mir häufig zugetragen, führt diese Erfahrung dazu, dass die Vorbehalte gegenüber dieser Art von Musik wegfallen.

Bestimmt seid Ihr sehr erfolgreich damit, wengleich unheimlich viel Arbeit dahintersteckt?

Natürlich müssen wir in jeder für uns neuen Stadt bekannt werden und auf unser Projekt aufmerksam machen. Obwohl wir durch die Corona-Pandemie in unserem Engagement entsprechend ausgebremst wurden, haben wir für dieses Jahr bereits Konzerte in acht Städten mit über 30.000 angemeldeten Kindern organisieren können. Das Tolle dabei ist, dass die Kinder genau spüren, dass sie bei diesem Konzert in einer Arena, in der sonst die großen Stars auftreten, selbst die Stars sind, ihr eigenes Konzert gestalten und dass alle Leute nur dorthin kommen, um sie zu hören. Im Idealfall bleibt es ein Erlebnis, welches sie ihr Leben lang nicht vergessen und das dazu beiträgt, weiterhin Musik zu gestalten. Auch die Wertschätzung der Lehrerinnen und Lehrer, der Musiklehrer und Chorleiterinnen, die Woche für Woche für Kinder für das Singen und Musizieren begeistern, ist innerhalb dieses Rahmens sehr wichtig.

Vielen Dank, Fabian Sennholz, und weiterhin viel Erfolg bei der pädagogischen und Musik vermittelnden Arbeit!

Das Interview führte Andreas Boltz.

Fabian Sennholz ist Professor für Ensemblearbeit an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und bildet dort angehende MusiklehrerInnen für alle Schulformen aus. Als Musical Director und Pianist leitet er die Band des Deutschpop-Sängers Tim Bendzko. Für 6K UNITED! arrangiert Fabian die Lieder des Konzertrepertoires kindgerecht neu und entwickelt Unterrichtsmaterialien. Er schult die teilnehmenden Lehrkräfte in Lehrer-Workshops und dirigiert den 6K UNITED!-Chor bei Konzerten.

Weitere Informationen: www.6k-united.de



Bereicherung mit Entwicklungspotenzial

Populärmusik praktizieren und erleben

Roman Bär

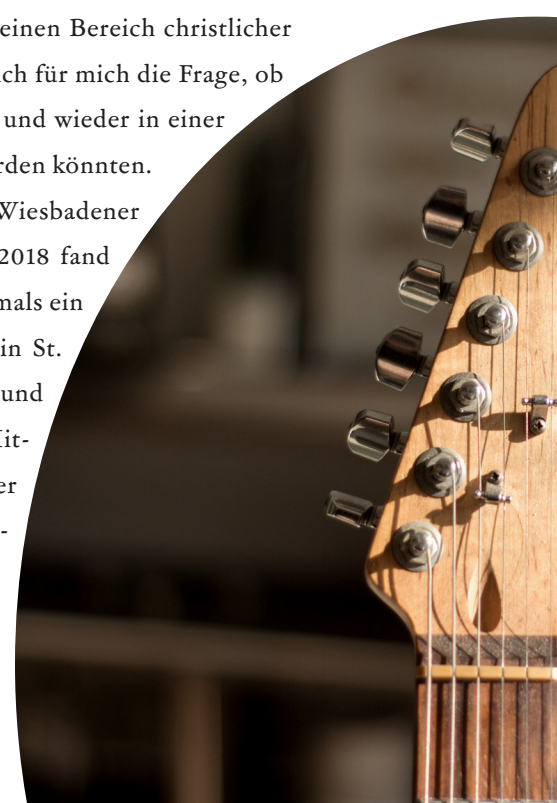
Wie die meisten Kolleginnen und Kollegen bin auch ich in einem klassisch geprägten kirchenmusikalischen Umfeld groß geworden. Allerdings bin ich erst mit 41 Jahren hauptberuflich als Kirchenmusiker tätig geworden, nachdem ich zuvor in anderen Bereichen des Musikbetriebs und als Familienvater tätig war. Als nebenberuflicher Kirchenmusiker habe ich mich an der pastoralen Prägung meiner Pfarrgemeinde orientiert und bin mehr und mehr in die Populärmusik hineingewachsen. Mit meinen Chören habe ich damals klassische Literatur wie auch Neue geistliche Lieder gesungen. Im Rahmen eines berufs begleitenden B-Studiums habe ich ein halbes Jahr in einem Gospelchor mitgesungen und war vom Begeisterungspotenzial dieser Musik beeindruckt, weswegen ich kurze Zeit später in meiner Gemeinde ein erstes Gospelprojekt durchführte – und siehe da: Zahlreiche Frauen und ein paar Männer aus der Kerngemeinde, von deren Interesse am Singen ich bisher nicht geahnt hatte, beteiligten sich. Offenbar hatte ich einen Nerv getroffen.

Nachdem ich in St. Birgid Wiesbaden hauptamtlich tätig bin, singt mein Kirchenchor vorwiegend klassische Literatur, Gospelprojekte finden parallel alle ein bis zwei Jahre statt. In der Nachbarpfarrei leite ich als Bezirkskantor eine NGL-Band. Unsere Sonntagsgemeinde kennt die meisten Neuen geistlichen Lieder bereits aus der Zeit vor dem neuen Gotteslob. Was das Mitsingen im Gottesdienst

betrifft, so zweifle ich jedoch zunehmend, ob wir mit dem NGL die Menschen, die wir beispielsweise bei Erstkommunionen, Firmungen und öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen antreffen, noch erreichen. Ich bin immer wieder verzweifelt auf der Suche nach Liedern, bei denen zumindest der Refrain so hinreichend prägnant ist, dass auch eine weniger kirchenaffine Gemeinde sich zum Mitsingen angeregt fühlt. Selbst bei manchen von mir selbst geschriebenen Liedern spüre ich nicht den Funken überspringen. Vielleicht müssen wir uns von dem Ideal, dass kirchliche Populärmusik vorwiegend eine Musik zum Mitsingen sein sollte, ein Stückweit verabschieden und neue Wege der musikalischen Gestaltung suchen.

99 Luftballons – Imagine – Bridge over Troubled Water – viele Popsongs, die man im Radio oder bei Streamingdiensten hören kann, treffen mit tiefgründigen, gesellschaftskritischen oder auch anrührenden Texten auf ihre Art und Weise auch einen Bereich christlicher Ethik. Daher stellt sich für mich die Frage, ob diese nicht auch hin und wieder in einer Kirche gesungen werden könnten.

Bei der Wiesbadener Nacht der Kirchen 2018 fand in diesem Sinne erstmals ein neues „Singformat“ in St. Birgid statt: „Songs und Evergreens zum Mitsingen“. Nach einer einordnenden Mode-



nzial

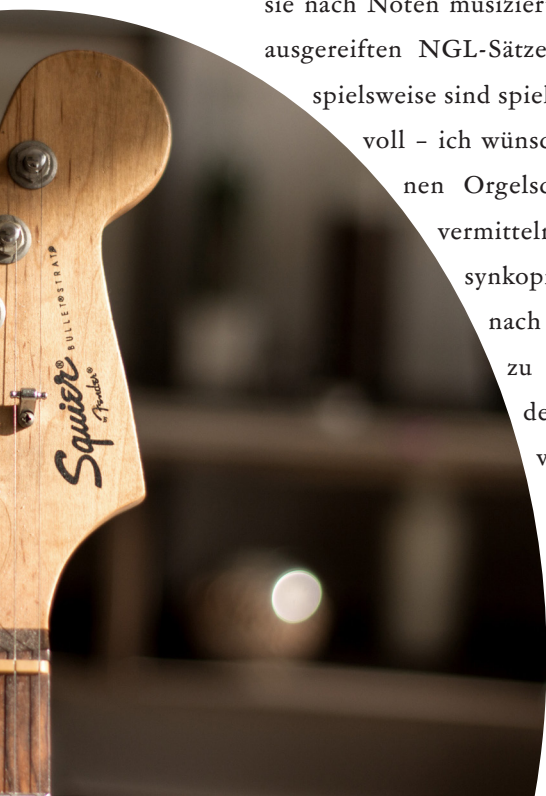
ration wurde der Text projiziert und los ging es. Seitdem erklingen einzelne Popsongs auch in besonderen

Abendgottesdiensten, wie beispielsweise dem Valentinssegnen im Februar. Die Resonanz ist gut und ich sehe in solchen Gottesdiensten auch mal Leute aus meinem privaten Bekanntheitskreis, die eine gewöhnliche Sonntagsmesse, selbst wenn sie mit neuen geistlichen Liedern gestaltet ist, nicht anspricht. Dieses Singformat gelingt allerdings nur mit einer speziellen Vorbereitung. Da es kaum Noten in gemeinde-tauglicher Tonhöhe zu erwerben gibt, müssen die Musiker in der Lage sein, den lediglich mit Akkordbuchstaben versehenen Liedtext rein aus dem Hörgedächtnis mit seinem jeweiligen Groove zu begleiten.

Popularmusik hat ihren Platz in unserer Kirche und gehört zum Alltag der allermeisten Gemeinden. Allein, es fehlt an musikalischer Kompetenz. Popularmusik ist nach meiner Erfahrung selten dort erfolgreich, wo sie nach Noten musiziert wird. Die stilistisch ausgereiften NGL-Sätze im Orgelbuch beispielsweise sind spieltechnisch anspruchsvoll – ich wünschte, ich könnte meinen Orgelschülern noch besser vermitteln, einen anregenden synkopierten Groove rein nach Akkordbuchstaben zu spielen. Doch von der klassischen Klavier- und Orgelkultur dorthin die Brücke

zu schlagen und dabei die Sicherheit des Notentextes über Bord zu werfen, erlebe ich bei den meisten Schülern als Herausforderung, für die man mehr Zeit und eine gezielte Methodik bräuchte.

Immerhin gibt es im Bistum Limburg eine Bandleiter-Ausbildung und regelmäßig werden Fortbildungsseminare zur Popularmusik angeboten (siehe S. 25). Es stellt sich die Frage, ob wir nicht professionelle PopmusikerInnen für regelmäßige Dienste in der Kirche gewinnen müssten, um noch mehr entsprechende Expertise und zeitliche Ressource zu haben und damit auch jenseits der „Faszination Orgelspiel“ junge Menschen für eine breit aufgestellte kirchenmusikalische Ausbildung zu gewinnen. In der Wiesbadener Kirchengemeinde St. Peter und Paul haben aufgrund der Corona-Epidemie mehrere Kirchenchöre ihr Wirken eingestellt, wodurch Chorleiterstellen frei wurden. Dieser Freiraum führte zur Ausschreibung einer nebenberuflichen Stelle mit Schwerpunkt Popularmusik, bei der zwar eine musikalische Ausbildung, jedoch kein kirchenmusikalischer Abschluss vorausgesetzt wird. Pop-Musiker:innen haben meist weder eine kirchenmusikalische Ausbildung noch einen Musikhochschulabschluss, manche dagegen haben einen Abschluss einer Pop- oder Musikakademie, sind musikalisch gut qualifiziert und bekommen in der Pop-Szene durchaus passable Honorare. Die kirchenmusikalischen Vergütungen versuchen dem zu entsprechen, werden aber bei geringem Beschäftigungsumfang diese nicht erreichen können. In der evangelischen Kirche gibt es (einige wenige) hauptberufliche



Artikel

Pop-Kantorate, im Bistum Essen wurden vor einigen Jahren zwei Projektstellen für diesen Bereich geschaffen. Wann wird es z.B. Kirchenbands mit fest angestellten Musiker:innen geben? Eine Band, die jeden Sonntag in einer Kirche spielt, vielleicht gemeinsam mit der dortigen Musikgruppe? Das wäre eventuell ein Projekt, zu dem sich Bistümer und Landeskirchen zusammenschließen könnten.

Das Wirken des Heiligen Geistes spüre ich an vielen Orten in der Kulturszene, aber noch zu selten in meiner Kirche. Damit möchte ich mich nicht abfinden. Es spornt mich einerseits dazu an, Kirchenmusik immer besser zu vermitteln und „in Szene zu setzen“. Andererseits habe ich inzwischen keinerlei Berührungängste mehr, die „draußen“ erfolgreiche Pop-Kultur in die Kirche hereinzuholen und damit Brücken in die Breite der Gesellschaft hinein zu bauen.



Kompetenzerwerb durch Aus- und Weiterbildung

Sarah Krebs

Einen Ansatz zum Kompetenzerwerb im populär-musikalischen Bereich bietet die Ausbildung D-Bandleitung. Hier werden innerhalb eines Jahres die Grundlagen vermittelt über Musiktheorie und Arrangement, Liturgik, Tontechnik bis hin zu Probenmethodik, Popgesang und Instrumentalspiel.

Im Jahr 2023 startet erstmals die Ausbildung auf C-Niveau, in der weiterführende Kenntnisse vermittelt werden. Durch diese weiterführende Ausbildung soll die Qualität der Populärmusik erhöht werden und mit einer analogen Vergütung zu den Stellen von Organist/innen und Chorleiter/innen die Übernahme von Leitungsstellen attraktiv werden. Aktuell arbeitet die überdiözesane Konferenz der Vertreter/innen von Populärmusik an einem Curriculum, das eine Vergleichbarkeit zwischen den Bistümern erleichtern soll. Außerdem ist es wichtig, die Möglichkeiten eines kirchenmusikalischen Popmusik-Studiums zu erweitern. Hier können sich die Studiengänge in klassischer Kirchenmusik, Schulmusik und Jazz-/Populärmusik gegenseitig ergänzen. Betreffende Stellen in Gemeinden einzurichten, sollte in den dortigen Gremien erwogen und ermöglicht werden. Das Miteinander aller Musikformen kann zur Kirchenentwicklung

beitragen, Gemeinden stärken und zusammenführen und damit das gemeindliche Leben bereichern. Für die Qualifizierung des erforderlichen Personalbedarfs bietet das RKM die entsprechenden Ausbildungsgänge und Unterstützung an.

Neben den relativ umfangreichen Ausbildungsmöglichkeiten können auch punktuelle Weiterbildungen helfen, die Qualität im populär-musikalischen Bereich zu heben. Die Angebote des Bereichs Populärmusik im Referat Kirchenmusik bieten breite Möglichkeiten, um Einblicke zu erhalten, sich weiterzubilden und gezielt einzelne Fähigkeiten auszubilden. Im Allgemeinen ist es wichtig, im Gespräch zu bleiben und in einen Austausch zu kommen, um sich gegenseitig zu unterstützen und die Musik dem Anlass entsprechend passend zu gestalten.

Hinweise dazu unter:

[ogy.de/kirchenmusik-pop](https://www.kirchenmusik-popogy.de/kirchenmusik-pop)

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich an Sarah Krebs, Referentin für Populärmusik beim Referat Kirchenmusik, oder Ihren Bezirkskan-tor. (Adressen s. letzte Seite)



Stichwort: Bühnenpräsenz

Manuel Bleuel

Seit gut 15 Jahren leite ich neben meinem kirchlichen Dienst Chöre in der weltlichen Chorlandschaft, mit denen ich vornehmlich Musik aus den Bereichen Rock und Pop erarbeite. So kam ich mehrfach auf Freundschaftssingen oder Weinfesten in den – teils recht zweifelhaften – Genuss, Chöre zu hören und vor allem zu sehen. Eine Erkenntnis, die sich mir dadurch immer wieder aufdrängt, ist: man kann diese Art von Musik noch so korrekt und sauber vortragen – solange dabei alle mit Noten auf der Bühne stehen und die Blicke in dieselben oder zum Chorleiter hin richten, kommt keine Stimmung auf. Chöre hingegen, die auswendig singen und dabei das Publikum ansehen, bringen mehr rüber. Um aus dieser Erkenntnis Nutzen zu ziehen, hatte ich eine Fortbildung bei Clemens Tewinkel, einem ehemaligen Mitglied der Wise Guys, gebucht. Dieser begann mit einem Statement:

„Während 'klassische' Musik davon lebt, dass Dirigent und Ensemble aus dem Moment heraus die Musik gestalten, lebt U-Musik davon, dass die Interpreten dem Publikum etwas erzählen und mit den Zuhörern kommunizieren – auch über die Worte hinaus. Je unnötiger sich Chorleitende machen, desto besser haben sie ihre Aufgabe am Ende erfüllt.“

Tewinkel arbeitete an einigen – selbstverständlich auswendig – vorbereiteten Stücken und versuchte, diese mit kleinem Aufwand in eine ansprechende Performance zu rücken, beispielsweise durch aufgelockerte Aufstellung mit stehen, knien, sitzen. Den größten Teil des Tages verbrachten wir damit, an der nonverbalen Kommunikation zu arbeiten, die von der Bühne aus mit dem Publikum stattfinden sollte. Dafür hatte der Coach einige Übungen mitgebracht. Manche davon haben wir in unser regelmäßiges Einsingen integriert. Die einfachste Übung ist, dass alle beim Singen einer längeren Übung oder eines einfachen Liedes durcheinander durch den Raum gehen und sich nur durch Blickkontakt freundlich begrüßen. Je intensiver und selbstverständlicher dieser

Blickkontakt wird, desto überzeugender wird ein Chor oder Band auftreten.

Wohlgemerkt beziehen sich diese Hinweise auf den popular-musikalischen Stilbereich. In einem klassischen Konzert habe ich diese Formen der Bühnenpräsenz natürlich nie vermisst, sondern konnte genießen, wenn es zwischen Dirigent und Ensemble knisterte, während ich auf einem Rockkonzert noch nie einen Dirigenten vermisst habe. Einige Hinweise sind aber auch für Chorleitenden und – Singende immer wieder hervorzuheben – und jeder Leitende wird das kennen: Aus den Noten schauen und auch untereinander nonverbal kommunizieren sind für gutes Musizieren immer unerlässlich. Die nonverbale Kommunikation der Sängerinnen und Sänger untereinander sollte bewusst trainiert werden. Wie kann der Chor gemeinsam beginnen oder enden, ohne dass der Dirigent das anzeigt? Wie geht man auf die Bühne, damit schon der erste Eindruck überzeugt? Wie steht man auf der Bühne, ohne Passivität oder Hyperaktivität zu vermitteln oder im Gleichschritt marschierend zu wirken?

Im Rahmen der Bandleiterausbildung und der Musikwerkstatt 2022 wurde das Thema Bühnenpräsenz von Sarah Krebs, Referentin für liturgisch-musikalische Bildung im Bistum Limburg, in Angriff genommen. Nach einer Einführung in die Thematik wurden durch Videostudium von Bands verschiedene Parameter erarbeitet, die ausschlaggebend für einen guten Auftritt sind und mit denen man auf die eigene Performance Einfluss nehmen kann. Übungen zur Improvisation ebneten den Weg zur Lockerheit im Umgang mit der eigenen Präsenz. Beim gemeinsamen Musizieren wurden die Musikerinnen und Musiker zur Kommunikation untereinander und mit dem Publikum angeregt. Auch wie man mit einfachen Mitteln Menschen zum Mitsingen anregen kann.

Es liegt am Leiter oder der Leiterin, das Ensemble darin zu fördern und zu trainieren, um am Ende auf der Bühne das Publikum anzusprechen und zu begeistern. Schon mit wenigen Kniffen kann mehr Präsenz und eine gute Performance erreicht werden.

Worship- und Lobpreismusik

Dr. Stefan Ley

Die christlichen Musikstile, die heute als Worship- oder Lobpreismusik bezeichnet werden, entwickelten sich in den vergangenen Jahrzehnten vor allem im charismatisch-evangelikalen Umfeld. Sie sind eng mit der Entwicklung der internationalen Pfingstbewegung verknüpft und können teilweise als Erkennungsmerkmal dieser Bewegung verstanden werden. In den vergangenen Jahren konnte ich im Rahmen der Arbeit in der Ökumenischen Jugendkirche Way to J. in Selters und der Pfarrei St. Anna Herschbach Erfahrungen mit Lobpreis- und Worshipmusik unter musikalischer, inhaltlicher und liturgischer Perspektive machen, die ich in diesem Artikel gerne wiedergebe.

Musikalischer Stil

Die moderne, zumeist englische Worshipmusik orientiert sich musikalisch stark an den Formen der zeitgenössischen Popmusik. Dies betrifft sowohl den Songaufbau (klassische Elemente wie meist 2-3 Strophen, Refrain, Bridge, Downer etc.) als auch die Instrumentalisierung (Bandbesetzung mit Gitarren, E-Gitarren, Bass, Schlagzeug und Keyboard/Synthesizer). Viele Worshipsongs haben dabei einen eher balladenhaften, eingängigen Charakter, was dem Gebetsanliegen der Musik entspricht. Oft werden die Stücke aufwendig produziert und auf Alben veröffentlicht, wobei die ganze klangliche Palette der modernen Popmusik genutzt wird.

In der Regel werden die Songs solistisch von einem Sänger/einer Sängerin

vorgetragen, ggf. unterstützt durch einen Background-Choir. Durch die Eingängigkeit können sie dabei durch Zuhörer bzw. Mitfeiernde im Gottesdienst schnell mitgesungen werden, vor allem im (häufig wiederholten) Refrain. Üblich ist es dabei sowohl in Gottesdiensten als auch in Konzerten, den Text über Leinwände etc. einzublenden.

Bedeutende Bands sind etwa Hillsong United (und die anderen Bands der australischen Hillsongchurch), Bethel Music und Rend Collective, die mit ihren Alben auch kommerziell erfolgreich sind. Da durch die hohe Professionalisierung der Maßstab für einzelne Gemeinden sehr hoch gelegt wird, hat sich eine ganze Unterstützungsindustrie gebildet, die von Originalnoten und fertigen Keyboard-Sounds bis hin zu kompletten Backingtracks alles anbietet, um möglichst auch mit weniger Ressourcen im Gottesdienst wie das Original zu klingen.

Inhalt

Inhaltlich beschränken sich die Songs im Wesentlichen auf den namensgebenden Lobpreis. Andere Themen wie Verkündigung, Klage oder die Umsetzung liturgischer Texte (Credo, Vater Unser) gibt es nur vereinzelt. Dabei steht vor allem das Lob Gottes für die erfahrene Errettung und die persönliche Bekehrung häufig im Vordergrund – ein deutlicher Verweis auf die Ursprünge im charismatisch-baptistischen Umfeld. Weitere zentrale Elemente

1. Light of the world,
You stepped down into darkness.
Opened my eyes, let me see.
Beauty that made this heart adore You,
Hope of a live spend with You.

Refrain

Here I am to worship, here I am to bow
down, here I am to say that You're my God.
You're altogether lovely, altogether worthy,
altogether wonderful to me.

(Tim Hughes: *Here I am to worship*)

sind der Lobpreis der Größe und Stärke Gottes, des Kreuzestodes Jesu sowie der Dank für den Beistand Gottes im eigenen Leben. Die Texte greifen dabei häufig biblische Bilder auf, verwenden dabei jedoch eine mo-

derne Sprache. Fast immer sind sie in Form eines persönlichen Bekenntnisses in der Ich-Form geschrieben.

Dabei finden häufig sehr typische Formulierungen und Begriffe aus dem evangelikal-kontext Verwendung, die für volkscirchlich-katholische Ohren ungewohnt klingen – etwa bei der Betonung der eigenen Sündhaftigkeit und der persönlichen Umkehr. Zudem ist zu beachten, dass viele Übersetzungen von englischen Liedtexten ins Deutsche meiner Erfahrung nach von eher schlechter inhaltlicher und musikalischer Qualität sind.

Liturgische Einbindung

Ihre liturgische Heimat hat die Worship-Musik in den evangelikal-charismatischen Gottesdiensten, in denen sie einen großen Raum einnimmt. Auch optisch steht die Band zumeist auf der Bühne im Mittelpunkt, unterstützt durch umfangreiche Ton- und Lichttechnik. Üblich sind Lobpreis-Blöcke vor oder wäh-

rend des Gottesdienstes, in denen mehrere Lieder unmittelbar nacheinander gesungen werden und so das Gebet tragen. Die starke emotionale Wirkung der Musik trägt dabei wesentlich zur Gebetsatmosphäre bei. In vielen charismatischen Gemeinden sind dabei auch entsprechende Körperhaltungen (vor allem die Oranten-Haltung) und ein ekstatischer Gebetszustand verbreitet.

Darüber hinaus wird Worship-Musik auch immer wieder in Form von Konzerten aufgeführt, die ebenfalls einen starken Gebets- bzw. Gottesdienstcharakter haben.

Erfahrungen

Im Kontext der Arbeit in der Ökumenischen Jugendkirche Way to J. ist Worship ein fester Bestandteil. Viele Jugendliche haben eine hohe Affinität zu dieser Art der Musik und hören sie auch im Alltag. Die meisten unserer Jugendlichen sind dabei nicht charismatisch geprägt, aber lassen sich dennoch von der Musik in eine Gebetsatmosphäre hineinnehmen. Die musikalische Form der Worship entspricht ihnen dabei wesentlich mehr als etwa die des Neuen Geistlichen Liedes, klassischer Choräle oder auch Taize-Musik. Die Gottesdienste der Jugendkirche orientieren sich im Aufbau ebenfalls an Lobpreisgottesdiensten und arbeiten sehr stark über die Musik, was vor allem den klassischen Lobpreis-Block betrifft. Seit einigen Jahren hat die Jugendkirche zudem mit LightUp eine eigene Band, die sich auf Worship spezialisiert hat.

Im klassischen gemeindlichen Kontext, vor allem in der Eucharistiefeier, ist Wors-



hip-Musik schwieriger einzusetzen. Englische Songs werden von vielen älteren Gottesdienstbesuchern abgelehnt und bieten sich höchstens als solistische Stücke während der Kommunion an. Anders sieht es zum Teil bei Jugendgottesdiensten wie Firmungen aus, hier erhalten wir häufig positive Resonanz. Ein Problem bleibt jedoch der inhaltliche Fokus der Stücke auf den Lobpreis, wodurch sie liturgisch nicht an allen Stellen der Eucharistiefeier passen. Eine gute Mischung mit bekannten NGLs hat sich hier als gut erwiesen.

Hervorragend lassen sich viele Worship-Songs hingegen bei Anbetungsformaten wie Nightfever einsetzen. Hier unterstützt die Musik das Gebet. Zu achten ist hier – wie auch in der Eucharistiefeier – auf eine dezente Darbietung, um die Musik und die Band nicht zu sehr in den Mittelpunkt zu stellen.

Eine technische Praxis hat sich übrigens auch bei anderen Musikformen als sehr hilfreich erwiesen: das Projizieren des Liedtextes auf eine Leinwand anstelle der Verwendung von Liederbüchern. Die Teilnehmer des Gottesdienstes kommen dabei in eine ganz andere, offenere Haltung, es kommt automatisch zu mehr Blickkontakt und nonverbaler Kommunikation untereinander. Die in unseren Liederbüchern meist mit abgedruckten Noten

sind dabei für die meisten Gottesdienstbesucher nicht relevant, auf sie kann daher bei der Projektion getrost verzichtet werden. Hier ist wichtig zu erwähnen, dass der Pauschalvertrag des Verbands der Diözesen Deutschlands (VDD) mit der VG Musikedition beziehungsweise VG Wort die Projektion von Liedtexten in Gottesdiensten nicht abdeckt (anders als bei der Evangelischen Kirche). Hierzu muss von der Pfarrgemeinde eine Nutzungsvereinbarung über den VDD abgeschlossen werden, was nur mit geringen Kosten verbunden ist – allein das dadurch eingesparte Kopierpapier ist es wert... Worship-Musik ist ein spannendes Feld, das durch seine aus dem Pop vertraute musikalische Form und seine textliche und klangliche Einfachheit vor allem für Jugendliche einen guten Zugang bietet. Inhaltlich ist sie zumeist auf einen Gebetsaspekt, den Lobpreis, beschränkt und zudem manchmal sehr stark evangelikal-charismatisch geprägt. Dennoch möchte ich ihren Einsatz und die Auseinandersetzung mit dieser Musik empfehlen – gerade für eine zeitgemäße christliche Popmusik ist bei den musikalischen Formen der Worshipmusik viel zu lernen.

Dr. Stefan Ley ist promovierter Theologe, C-Kirchenmusiker und ist Pastoralreferent im Westerwald, Pfarrei St. Anna Herschbach.

Rockmusik

Fremdkörper, Überraschungsgast und Ausdruck des Heiligen Geistes?

Marco Rocco

Der nachfolgende Artikel hat nicht den Anspruch, die „Evolution des Rock“ im kirchenmusikalischen Prozess wissenschaftlich zu beleuchten, sondern Erfahrungswerte aus vielen Jahren in Projekten an verschiedensten Wirkorten zu reflektieren. Die Geschichte des Rock im kirchlich-liturgischen Bereich ist noch nicht sonderlich alt und hat etwas Stiefmütterliches: Steht Rock von seiner Lebenshaltung und historischen Anfängen doch eher für das „Zügellose“ und „Unkonventionelle“, als dass er „sakralen Communities“ von Beginn an nah stünde.

Schaut man näher hin fällt auf, dass zum Beispiel einprägsame Motive und „Riffs“ quasi in Linien und Motiven der klassischen Musik verwandte Denkmuster haben und paraphrasiert wurden: Nicht zufällig haben einige große Rock-Bands bereits mit Orchestern größter Reputation projekthaft und sehr erfolgreich musiziert. Die Gitarren-Legende von Guns N' Roses, Slash, orientierte sich beispielsweise immer wieder an seinen melodisch angehauchten und aufgebrochenen Akkord-Schemata und an Umkehrungen von Bach'schen Motivspielen. Musikalische Stilrichtungen sind sich also näher, als man beim Hören bemerkt, wie Sprachen sich näher sein können, als man auf den ersten Blick denkt!

Nun zu Kirche und Rockmusik: In den USA, der Heimat des Blues und Rock, sind rockige Ensemble-Besetzungen häufig zu finden und gehören teils zum Kirchenbild dazu, insbesondere im freikirchlichen Bereich. Auch im katholischen Milieu Lateinamerikas gehören E-Gitarren, Bass, Drums und Vocals zum Erscheinungsbild

von Kirche dazu, während im mitteleuropäischen und deutschsprachigen Raum klassische Besetzungen dominieren: Zum einem liegt dies daran, dass die musikalischen Stilepochen und die Kirchen sich wechselseitig musikalisch, stilistisch und theologisch geprägt haben. Zum anderen stellen Kirchenbauten verschiedener Epochen funktional betrachtet akustisch eine Herausforderung für Bands und Tontechnik dar. Hinzu kommt, dass die im Rock verwendeten Instrumente und Effekte für Kirchenbesuchende meist als unpassend zur Liturgie, den Riten und der spirituellen Atmosphäre wahrgenommen werden. Auch mag eine Rolle spielen, dass die Fokussierung auf die musikalische Vertiefung der Texte und der dahinter stehenden Theologie liegt.

Studien zeigen, dass Musik Menschen entweder vom ersten Moment emotional berührt und „packt“ oder ggf. eben schnell als uninteressant gilt. Kirche soll die breite Mehrheit durchaus im Blick behalten und den Kern ihrer Botschaft dennoch nicht vernachlässigen. Die Rockmusik setzt insbesondere in der Zielgruppe Ü30 und Ü40 darauf, Zuhörende durch Emotion zu berühren, was nicht unproblematisch ist. Mit der Fokussierung auf Textgehalte entsteht die Herausforderung, die Musik nicht zum bloßen Vehikel werden zu lassen. Neues Geistliches Lied kommt mir oft wie „funktionale Musik“ vor, gleich einem Werbe-Song: so nähme man die Musik als etwas Eigenständiges und Freies aber nur noch bedingt ernst. Die Musik transportiert mit ihrem je eigenen Charakter auch Glaubensinhalte, z.B. das Lob auf den Schöpfer, seine Creatio oder seine Majestät und

Größe. Stilrichtungen sind hier dann zielgruppenorientierte Brücken, diese Botschaften und Freude an der Glaubensgemeinschaft zu vermitteln.

Mein Ansinnen ist es, die Sichtweise zu weiten und Rock nicht als gegensätzlich zur Liturgie zu sehen, sondern als Impulsgeber für die Entwicklung zu begreifen auf Grund seiner Charakteristika.

- Das sich wiederholende Momentum von Riffs und paraphrasierenden Motiven sowie Drumbeats kann meditativ bis impulsiv erlebt werden.
- Rock kann einen Beitrag leisten, die Liturgie in ihrer Sprache und Dramaturgie aus dem reinen Gegenüber von Liturgen und „Volk Gottes“ zu lösen und den Aspekt des gemeinsamen Feierns neu zu entdecken. Zwar arbeitet Rockmusik mit Bühnen, doch sucht sie auch die Verbindung von Muszierenden und Zuhörenden. Hier könnten Liturgen häufiger neben dem Ambo die Nähe zur Gemeinde suchen, als „Bad in der Menge“ sozusagen. Der Fokus könnte stärker auf räumliche Orte, wie die Apsis gerichtet werden. Vielleicht könnten Musikgruppen nicht nur am Rand aufgestellt werden, sondern präsenter in Altarräumen sein ohne vom eigentlichen abzulenken. Vielleicht braucht es nicht immer das liturgische Gewand für den Verkündenden, wenn er nicht der Eucharistie vorsteht.
- Rock nimmt Menschen im Sinne der *participatio actuosa* mit in das Loblied und die Liturgie. Rock kann von der Tonvarianz repetierend klingen und so eine Vertiefung ermöglichen (vgl. Taizé), als sehr melodios sein und dem Spruch „erhebt die Herzen“ in der Liturgie gerecht werden.

• Rock spricht wie viele klassische Formen vor allem den eigenen Puls, die Zuneigung zur Musik und damit zur Mitfeier an: Biblisch gesehen ist das Feiern durch ein Lied an Gott häufig zu finden. Die Rockmusik zahlt für mich und viele unserer Zuhörer*innen darauf ein, nichtsdestotrotz bleibt er wie jeder Musikstil Geschmacksfrage.

Leider wird unter jungen Menschen das Spielen von Instrumenten und an Bands geringer. Diese Musikrichtung spricht tendenziell eher Menschen über 30 Jahre an als die Zielgruppe der Jugendlichen. Trotzdem können junge Menschen Gottesdienste und Kirche durch diese Musikrichtung als kraftvoll und dynamisch erleben! Mich persönlich überrascht „gitarrenlastige“ Rockmusik immer wieder wie ein unerwartetes Momentum, welches unvorhergesehen in das Hier und Jetzt eindringt. Hat Rock damit nicht auch etwas Jesuanisches? So versteckt sich unter dem scheinbar Harten und manchmal überraschend Dissonanten – es lebe die kleine Sekunde! – jene Vielfalt, dass klingende Luft uns im Moment des Erlebens und Hörens überrascht und berührt bzw. aufwühlt. Vielleicht hat das der Rock mit dem Heiligen Geist ein wenig gemeinsam - von beidem kann Kirche sehr profitieren.

Musik und Liturgie haben sich mit den Strömungen in der Welt entwickelt. Rockmusik ist eine generationenprägende Strömung und hat Einfluss auf die Liturgie. So wird sich die Liturgie mit der Musik ausrichten müssen, um andere Menschen und Zielgruppen anzusprechen. Ich denke, dass sich eine natürliche Auslese anhand der Vereinbarkeit der akustischen Möglichkeiten vom Kirchenraum und des Musikstils vollziehen.

Links zu christlichen Rockbands:

„La Voz de l desierto“ (Die Stimme in der Wüste),
spanischer christlicher Rock:

<https://www.lavozdeldesierto.es/>

CreatorSound (Band um die Fachstelle für
Jugendarbeit in Montabaur):

<https://ex-event.de/ex-amen/>

As I lay dying, christlicher Metal aus den USA:

<https://www.asilaydying.com/>

Marco Rocco ist Diakon, Leiter der Fachstelle für

Jugendarbeit in Montabaur und Jugendseelsorger.



Die Band „CreatorSound“

Immortal

White metal als christliche Musik

Johann Maria Weckler

I will live forever, because I stand on the rock of ages.
I will live forever, because the Lord has never faded.
I will live forever, between the end and the beginning.
I will live for the fame of the Holy King, the immortal One.

Each generation has claimed
that there is power in His name
to heal the broken, and set the captives free.
From age to age, this story will never die.
So we proclaim a Kingdom with the power
to heal the world. There is one King, one name,
and one God, and He's made us Immortal,
as the carriers of light for the everlasting One.

Diese Zeilen aus dem Lied „Immortal“ aus dem gleichnamigen Album von For Today aus dem Jahr 2012 lassen auf den ersten Blick nicht auf den starken Klang schließen, mit dem der Hörende konfrontiert wird. Da schallt ein Glaubenszeugnis durch die Lautsprecher, welches nicht nur wort-, sondern auch äußerst klanggewaltig daherkommt und den Ersthörenden verunsichert, da diese Zeilen eingebettet sind in drückende Gitarrenriffs, wummernde Drumbeats und intensive Shouts: For Today stehen mit ihrer Musik für den christlichen Metalcore, also für die härtere, schnellere und intensivere Gangart des christlichen Hardrock/Metal.

Als Überbegriff werden solche Bands wie For Today subsumiert unter der Bezeichnung „White Metal“. In Abgrenzung zum „Black- oder Death Metal“, in dem es vor allem um Tod, Gewalt und die dunklen Themen unserer Exis-

tenz geht, steht hier das „white“ für das Reine, das Hoffnungsvolle und Helle unseres Lebens. Ein befreundeter Musiker einer White Metal Band beschrieb es mit folgenden Worten: „Wir spielen diese Musik, um von Jesus Christus, der Gott ist, ein weißes Kleid für unser Leben angezogen zu bekommen“. White Metal ist somit Teil der Verkündigung des Glaubens an den einen Gott, der sich in Jesus Christus offenbarte und zugleich aber auch innerstes Glaubenszeugnis der Musiker*innen, die mit ihren Klängen Gott preisen. Dieses Lob Gottes, das sich durch die Jahrtausende zieht, hat immer wieder neue Formen der musikalischen Gestaltung gefunden und auch nicht vor Musikgenres haltgemacht, die zuerst sogar mit satanistischem Einschlag bekannt waren.

Bereits Ende der 1980 Jahre entstanden aus dem Dunstkreis des vormals dunklen Death- und Doommetal in den Vereinigten Staaten von Amerika und anderen englischsprachigen Ländern die ersten Formationen, die christliches Gedankengut in diese Musikwelt einfließen ließen. Oftmals entsprangen die Inspirationen für die Texte dem Genre des „Worship“, also einem mehrstimmigen Lobgesang Gottes, der sehr melodisch und gefühlvoll klingt. Diese Kreuzung von Metal/Hardcore und Worship verkörperte die Band For Today bis zu ihrer Auflösung 2016 sehr eindrucksvoll, finden sich neben den lauten und intensiven Liedern auf einigen Alben auch ruhige, sehr melodische und vom Worship geprägte Songs. Mit den Klängen der bisweilen durch das Screaming und Shouting (das Schreien) geprägten Musik des „Sängers“ ist es schwer gleich, beim ersten Hören



Die Band „For Today“

(<https://www.laut.de/For-Today>)

den Inhalt und die Botschaft der Songs zu verstehen. Je länger und öfter die Kompositionen der White Metal Bands gehört werden, desto mehr ergibt sich daraus dann ein Gesamtkunstwerk, das meiner Meinung nach die aktuelle Musikwelt sowie auch die christlich-geprägte Musiklandschaft stark bereichert, spricht dieses Genre doch ein gänzlich anderes Publikum an, als die Pop-, Rock- und Elektrofans.

Meine Faszination für diese Musik hat sich auch erst über die Jahre intensiviert, begleitet mich allerdings nun schon seit fast zwei Jahren-

ten. Die starken stimmlichen Ausdrucksformen und die wunderbaren mehrstimmigen Gitarrenläufe gepaart mit den tiefgründigen Texten gehen mir unter die Haut und fesseln mich bis zum heutigen Tag.

Wenn auch Ihr Interesse und Ihre Neugierde geweckt ist, empfehle ich als Hörprobe Lieder folgender Bands: August Burns Red, As I Lay Dying, For Today, Corpus Christi.

Johann M. Weckler ist Ständiger Diakon in der Pfarrei Maria Himmelfahrt im Taunus.

Nightfever

Eine Form der eucharistischen Anbetung

Manuel Bleuel

Wenn man samstagsabends unterwegs ist, kann es passieren, dass man von Menschen mit Teelichtern angesprochen und dazu eingeladen wird, in der Kirche dieses Teelicht zu entzünden. Kommt man der Einladung nach, befindet man sich in einer geschmückten und mit Kerzen erleuchteten Kirche wieder: Nightfever, eine abendfüllende eucharistische Anbetung, um die herum es ein breites spirituelles Rahmenprogramm zu erleben gibt.

Nightfever wurde initiiert von jungen Katholik:innen beim Weltjugendtag 2005 und wird seitdem von jungen Gläubigen weitergeführt und ist mittlerweile zur „Marke“ geworden: Wer sich dort anmeldet, den Abend nach den Vorgaben der Nightfever-Initiative gestaltet und deren Material benutzt, darf sich 'Nightfever' auf die Fahnen schreiben.

Ein Nightfever-Abend beginnt mit einer Eucharistiefeier mit Aussetzung. Anschließend gibt es über mehrere Stunden hinweg die Möglichkeit, das ausgesetzte Allerheiligste anzubeten. Dazu kann man sich beim Altar in unmittelbarer Nähe zum Allerheiligsten oder auf den Fußboden der Kirche knien und die Teelichter entzünden. Am Altar befindet sich ein Korb mit Losen, aus dem man sich zum Gebet eine Bibelstelle ziehen kann. Etwas abseits in Seitenkapellen oder hinten im Kirchenraum kann man sich segnen lassen, beichten oder seelsorgliche Gespräche führen. Draußen vor den Türen kann man mit anderen ins

Gespräch kommen. Während der ganzen Zeit der Anbetung erklingt Musik unterschiedlichster Art. Mit einer Komplet und dem eucharistischem Segen wird das Nightfever beschlossen.

Obwohl hier Musik eine tragende Rolle spielt, so ist gleichzeitig eine musikalisch umfassende Offenheit gegeben. Neben klassischen Kirchenliedern und Psalmengesang in Gottesdienst und Komplet erklingen NGL, Worship und Gospel. Vom Chor über Band bis hin zum Liedermacher am Klavier kann sich jeder einbringen. Allen Musizierenden gemeinsam ist, dass sie Musik auf einem ansprechenden Level präsentieren, ohne sich in den Fokus zu rücken. Das Nightfever-Liedheft enthält neben Lobpreis-Liedern in verschiedenen Sprachen auch Neue Geistliche Lieder, Taizé-Gesänge, alte Lieder, Hymnen und gregorianische Gesänge.

Die Zielgruppe von Nightfever ist vielfältig: Man findet Menschen, die den ganzen Abend über stillschweigend das Allerheiligste anbeten, Gläubige, die die andere seelsorglichen Angebote nutzen oder die Zeit mit Gesprächen mit Freunden und Bekannten verbringen. Daneben gibt es viele Menschen, die als Passanten angesprochen eine Kerze anzünden, vielleicht kurz beten und dann weiterziehen.

Wenn Sie also einmal vor einer Kirche dazu eingeladen werden hineinzukommen, eine Kerze zu entzünden und zu beten, dann könnte es eine Einladung zu Nightfever sein.

50 Jahre Arbeitskreis SINGLeS

Thomas Klima

Nach der Corona-Zwangspause konnte im September 2022 im Haus Altenberg bei Köln der Arbeitskreis SINGLeS (was für „Singen Neuer Geistlicher Lieder – ein Serviceangebot“ steht) sein rundes Wiegenfest (gegründet 1971) mit einem Festakt feiern.

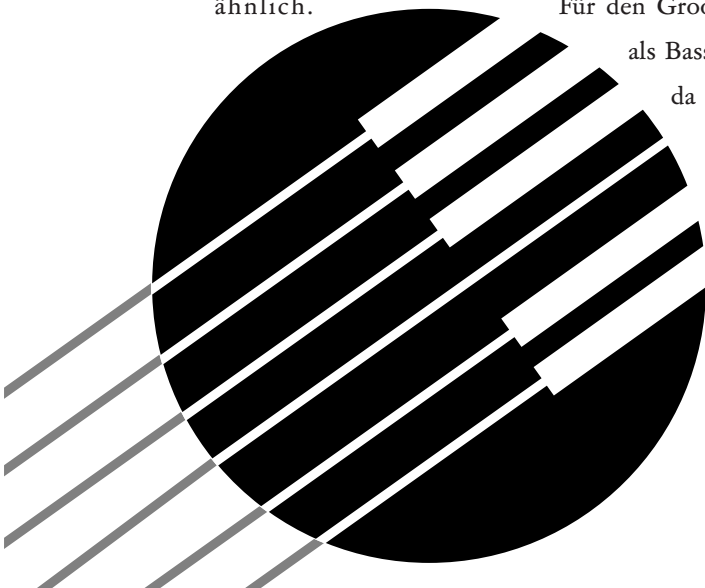
Die Idee eines Festvortrags und einer Podiumsdiskussion war simpel und doch bestehend. Aus jedem Jahr wurde exemplarisch ein Song des wohl frühesten Arbeitskreises NGL in Deutschland gewählt und von einer Projektband performt, für die mich AK-SINGLeS-Mitglied, Komponist und Mitglied der Band Ruhama Thomas Quast 2020 angefragt hatte. So konnte ich als E-Bassist NGL-Geschichte im Zeitraffer, wie auch Texter und Komponisten „im Original“ kennenlernen. Im Nachhinein kann ich sagen, dass es eine herausfordernde wie auch lehrreiche Erfahrung war.

Hier mein persönliches Fazit: Das NGL ist in die Jahre gekommen. Musikalische und textliche Parameter wirken heute abgehoben oder banal und haben nichts mehr von ihrer einstigen Wirkung und Aufbruchsstimmung. 25 Jahre lang war die Machart „harmonischer Rhythmus im Kontext von Rhythmik und Melodiebildung“ sehr ähnlich.

Für den Groove
als Bassist
da ein

„Bam – da Bam“ – mehr brauchte es nicht. „Boring“, aber effektiv. Natürlich gab es auch wohlthuende musikalisch Ausnahmen („Das Lied von der Hoffnung“, Text: Wilhelm Willms und Musik: Hans-Jörg Böckeler), aber auch bei diesen wirkte wie bei sämtlichen anderen Songs der Text für mich wie aus der Zeit gefallen. Das NGL ist aber nicht nur in die Jahre gekommen, sondern auch groß geworden und eine ernste Sache. In den folgenden Jahren bis 2021 sind spannende Entwicklungen zu beobachten. Zwar können wir noch nicht von einer „massentauglichen Radioqualität“ sprechen, dennoch werden die Songs populärer, entstehen aus der heutigen Zeit heraus. Bei den Texten leider ist das oft nicht der Fall. Hier fehlt die Alltagssprache, es findet eine „Theologisierung“ mit kaum noch verständlich wirkenden Sprachbildern statt. Ob der Komponist*in, Bandmusiker*in oder Chöre leitet ist spürbar. Die Songs sind jeweils anders und zeugen von unterschiedlichen musikalischen Beheimatungen, die es natürlich auch geben darf und muss. Ich will das eine nicht gegen das andere ausspielen.

50 Jahre – 50 Lieder sind wichtig in der Rückschau – genauso wichtig ist der Blick nach vorne. Während wir gute Strukturen für Chöre und das NGL haben (auch durch Publikationen im Verlagswesen), wird diese Form für Bands mit einem modernen Sound und Ansatz gar nicht bedient. Christliche Populärmusik braucht andere Songs. Parameter wie Sound, Chord-Progression, Melodie auf Optionstönen, Kraft des Rhythmus etc. sind hier relevant und bedürfen einer Professionalisierung und Begleitung, die noch fehlt. Das, was das NGL in seiner Entstehungszeit aus-



Berichte

machte, sollten die Songs der christlichen Populärmusik heute beinhalten: der Alltagssprache entsprechender und inhaltlich gehaltvoller Text sowie stilistisch treffendes (damit auch vielfältiges) Songwriting.

Ich bin dankbar, dass ich beim Jubiläum der SINGLeS dabei sein und mitmusizieren

durfte. Das war auch durch persönliche Begegnung mit den „Herosen des NGL“. Bei uns an der Jugendkirche KANA möchte ich gern musikalisch aktiv sein und die weitere Zukunft der christlichen Populärmusik mitgestalten.

Thomas Klima ist Einrichtungsleiter der Jugendkirche KANA in Wiesbaden und Bandmusiker.

>>CROSSOVER in COncert<<

Johannes Siebenmorgen

>>CROSSOVER in COncert<< lautete der Titel der im Sommer des Jahres 2021 gestarteten und bis zum Dezember 2022 andauernden Konzertreihe bei uns in der Jugendkirche CROSSOVER in Limburg.

Schon in der Vergangenheit hat es in der Jugendkirche Musik-Veranstaltungen und Konzerte gegeben, so beispielsweise das in Kooperation mit dem Malteser Hilfsdienst e.V. (Limburg) im Jahre 2019 veranstaltete Konzert des syrischen Pianisten Aeham Ahmad – auch bekannt als „der Pianist aus den Trümmern“.

Unsere Konzertreihe >>CROSSOVER in COncert<< ließ in Sachen musikalischer Spannweite keine Wünsche offen: Von regionalem Folk-Rock durch die Band Hanne Kah über ebenso regionale Pop-Chor-Musik von You'N'joy bis hin zum ungewöhnlichen Duo kopflos aus Köln, bestehend aus einer Singer- & Songwriterin, deren Musik von ihrer Freundin synchron in Gebärdensprache übersetzt wurde.

Es waren fünf bunte und ausgelassene Abende, die einerseits diversen Musiker*innen, Ensembles und Bands die Chance boten, ihr musikalisches Können unter Beweis zu stellen, andererseits „Kirche“ wieder in einem – im wahrsten

Sinne des Wortes – anderen Licht darzustellen wussten. Ein modernes, tolerantes und kreatives Licht, welches sämtliche Bedenken in den Schatten stellt und beweist, dass wir mit unserer Arbeit nicht alt und verstaubt, sondern zeitgemäß sind.

Die Corona-Pandemie sorgte zwar für den Ausfall eines Konzertabends und die Verlegung zweier Termine, was der Konzertreihe insgesamt jedoch keinen Abbruch tat und die Lust der „verschobenen“ Musiker*innen eher noch steigerte, was auch in der Reaktion des „ausgehungerten“ Publikums zu spüren war.

Schlussendlich lässt sich sagen: die Konzertreihe zeigte einmal mehr, dass es möglich ist, gerade in der heutigen Zeit die Gleichung Kirche = Lebensraum stimmig und wahrheitsgemäß aufzustellen und Menschen verschiedenster Altersklassen und Berufsgruppen, Kultur und Herkunft zusammenzubringen, damit diese gemeinsam der Musik lauschen, lachen – vielleicht auch weinen – sich kennenlernen und ins Gespräch kommen. Und last but not least: gemeinsam essen und trinken.

Johannes Siebenmorgen ist Leiter der Jugendkirche CROSSOVER Limburg.

Reading Session für Kinderchor-Leitende

Freude, Abwechslung und Begeisterung mit den richtigen Liedern

Martin Chrost

Kinder und Jugendliche Woche für Woche für das (Chor-) Singen zu begeistern ist eine Freude, fordert jedoch auch. Es bedarf immer wieder neuer Ideen und Kreativität, um die Motivation und Begeisterung der jungen Sänger:innen zu nähren. Die richtige Lied- und Literatúrauswahl trägt als wesentlicher Faktor dazu bei. Der Arbeitskreis Kinderchorleitung im Bistum Limburg hat mit dem Diözesanverband Pueri Cantores am 4. März 2023 zum zweiten Mal zu einer Reading-Session in das Limburger Schloss in den Räumlichkeiten der Dommusik eingeladen.

Es wurde viel gesungen, Gestaltungs-, Einstudierungs- und Aufführungsideen ausprobiert und über persönliche Erfahrungen aus der Praxis berichtet. Die Bezirkskantoren Florian Brachtendorf, Andreas Loheide und Jan Martin Chrost hatten dazu vielfältige und praxiserprobte Werke mitgebracht. Vom Märchenraten im Kindergarten bis zum Einstieg in die Mehrstim-

migkeit wurden Beispiele gegeben. Die Teilnehmenden brachten sich aktiv ein und stellten ihre Chor-Highlights der Gruppe vor.

Ebenso wichtig wie der fachliche Impuls sind persönliche Begegnung und der Austausch. So war es eine besondere Freude, dass auch dieses Mal evangelische Teilnehmende und Kolleginnen dabei waren. Ursula Starke, Referentin für Singen mit Kindern im Zentrum Verkündigung der EKHN, hat ihr breites Wissen mit allen Anwesenden geteilt.

Besonderer Dank gilt der Dommusik, insbesondere Ute Schäfer, für die Bereitstellung und Vorbereitung der Räumlichkeiten und Birgit Schmickler.

SAVE THE DATE:

Die nächste Reading Session ist für Samstag, 17. Februar 2024 von 09:30–13:00 Uhr im Schloss Limburg geplant.



Musikwerkstatt Kirchähr Wenn Kulturen sich gegenseitig bereichern

Margarita Barajas

Zum ersten Mal nahm die spanischsprachige Mission Frankfurt an der Musikwerkstatt in Kirchähr teil, die das Referat Kirchenmusik jedes Jahr organisiert. Von Beginn an stimmte die Chemie zwischen den deutsch- und spanischsprachigen Teilnehmern. Wir begannen mit einem gemeinsamen Singen unter der Leitung und Klavierbegleitung von Joachim Raabe. In dieser Runde stellten sich die Teilnehmenden persönlich vor und warum man zu diesem musikalischen Treffen gekommen war, was teils auch für Lachen sorgte: „Ich bin gekommen, weil meine Mutter mich angeschleppt hat!“

Der Abend war eine große Überraschung für die Spanischsprachigen, denn es wurden Lieder auf Spanisch gesungen, die in deutschen Übertragungen im JuGoLo enthalten sind. Wir sangen z.B. ein Sanctus aus Puerto Rico mit dem Rhythmus und der Freude der Karibik. Auch das Lied "Te alabo " (Ich lobe dich) von Martin Valverde fand Anklang und war sehr bewegend, als Dietmar Fischenich es in perfektem Spanisch sang.

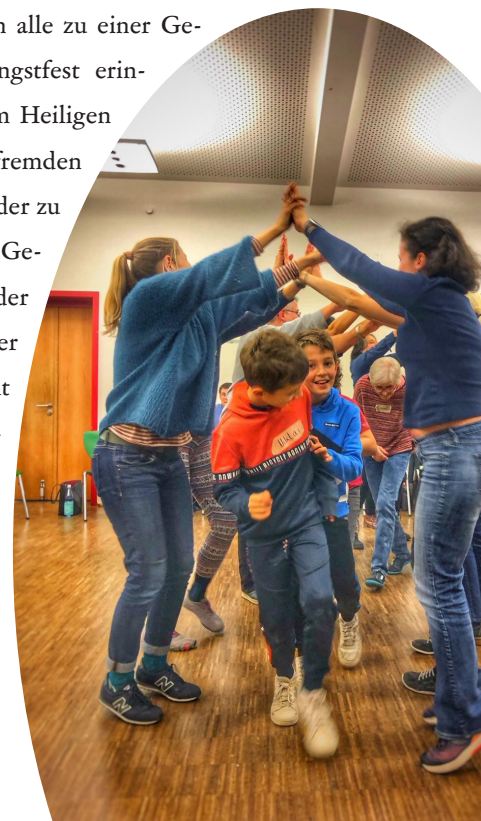
Spanischsprachige aus Mexiko, Peru, Spanien, Kolumbien, Venezuela und der Dominikanischen Republik nahmen an verschiedenen Workshops teil. Die Gruppe der Spanischsprechenden bestand aus Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, darunter auch eine ältere Dame. Es gab Angebote wie Gesangsunterricht, Chorsingen und Bandmusizieren, sowie einen Workshop Ton-technik. Eine Teilnehmerin aus dem Chorworkshop sagte stolz: „Das ist das erste Mal in meinem Leben, dass ich auf Deutsch gesungen habe.“ Eine andere Teilnehmerin war sehr glücklich, weil sie

zum ersten Mal nach einer Partitur gesungen hatte. Ein Vater und seine beiden Kinder nahmen am Bandworkshop teil und wurden mit deutschen Musikern aller Altersgruppen integriert, so dass das Publikum bei der abschließenden Aufführung in den Genuss eines interkulturellen und generationsübergreifenden Musikensembles kam.

Am Samstagabend gab es eine Party. Die spanischsprachige Gemeinde trug ein lateinamerikanisches Gloria vor, alle konnten auf Deutsch wie auf Spanisch mitsingen. Der Abend war gefüllt mit Liedern, Tänzen sowie Bachata oder Merengue. Sprachbarrieren wurden überwunden und es entstand ein schöner Austausch und Miteinander der Kulturen und Generationen.

„Wir fühlen uns hier wie zu Hause“, sagte in der Abschiedsrunde ein venezolanischer Teilnehmer, der mit seiner Familie gekommen war. Und das ist nicht selbstverständlich, denn Kommunikation ist nicht immer einfach, wenn man in einem anderen Land lebt und das Zusammenleben zwischen muttersprachlichen und deutschen Gemeinschaften manchmal herausfordernd ist.

In Kirchähr wurden alle zu einer Gemeinschaft, die an das Pfingstfest erinnerte, wo die Menschen vom Heiligen Geist erfüllt begannen, in fremden Sprachen zu sprechen, einander zu verstehen und sich als eine Gemeinschaft fühlten. „Das ist der neue Wein, von dem uns unser Pfarrer in Frankfurt erzählt hat“, sagte ein Teilnehmer – er hatte Recht!



Absolventinnen und Absolventen einer kirchenmusikalischen Ausbildung des RKM

Ausbildungsjahre 2021 / 2022

C-Ausbildung

Lars Hastrich, Rothenbach
Jakob Schorr, Oberursel

D-Chorleitung

Jeremias Bollendorf, Limburg
Felix Marx, Hundsangen
Elias Neis, Limburg
Annabel Scherer, Limburg
Ben Scherer, Limburg
Christine Simonds, Wiesbaden
Anita Söder, Bad Homburg

C-Chorleitung

René Heidrich, Idstein
Dr. Susanne Koch, Waldems

D-Orgel

Dr. Femke Becker, Wiesbaden
Jakob Becker, Oestrich-Winkel
Max Burth, Hellenhahn-Schellenberg
Andrea Hoberg, Flörsheim
Benno Just, Frankfurt
Susanne Kunoth, Montabaur
Hendrik Richard Lieser, Waldems
Elisabeth Nauroth, Hachenburg
Simon Niegemann, Elz
Uwe Nico Sacher, Beselich
Michaela Schulze, Bad Homburg
Juliane Seck, Flörsheim
René Sellmann, Hahnstätten
Arne Christian Specht, Frankfurt
Julian Quint, Beselich

C-Teilbereich Orgel

Ellen Laßmann, Limburg
Andrea Mayer, Rüdesheim
Josef Michel, Elz
Antonius Ludwig Albin Nies, Wiesbaden
Theresa Pohl, Hamburg
Louis Cyprien Richardt, Wiesbaden
Sven Schneider, Frankfurt
Paula Josepha Schönwolf, Herschbach
Johannes Schorling, Wiesbaden
Benedikt Wahl, Beselich
Klaus-Thomas Wagner, Bornich

Aufbaukurs Orgelspiel

Thorsten Conrady, Kronberg

Bandleitung

Anel Cruz-Ramos, Freiburg
Marco Favilli, Frankfurt
Anna Magdalena Gerlach, Bensheim
Gerhard Wieland, Wiesbaden

Vorsängerkurs

Jakob Becker
Mina Sophie Boss
Lars Oliver Brömser
Roman Förster
Sabine Frank
Barbara Hock
Dr. Eui-Ok Kim
Thomas Koch
Regina Kolakovic
Karen Kremer
Katharina Mahan
Klaus Mixa
Ruth Jakobs-Mosch
Ludger Muno
Peter Nies
Johann Nieratschker
Tobias Prautsch
Felix Predikant
Nadine Reißer
Martha Schadow
Claus-Stephan Seidel
Arne Specht
Dr. Alexandra Wagler
Marlon Zimmermann

Wir gratulieren recht herzlich zur bestandenen Ausbildung!



Neue Ausbildungsgänge des RKM

In Ergänzung der bisherigen Ausbildungsmöglichkeiten sind folgende Ausbildungsgänge neu eingerichtet und angepasst worden an die Systematik der D- und C-Ausbildungsformate:

D-Kinderchorleitung

Der bisherige Kinderchorleitungskurs ist nun entsprechend einer D-Ausbildung als einjährige Ausbildung konzipiert. Voraussetzungen sind Mindestalter 15 Jahre, kath. Konfession (über Bewerber:innen anderer Konfession wird nach Antrag entschieden). In einem Eignungstest werden grundlegende Fähigkeiten abgefragt wie Vom-Blatt-Singen, Singen eines selbst gewählten Liedes und eines Instrumentalstücks. Die Ausbildung beginnt mit 4 Gruppenunterricht-Einheiten, in denen das theoretische Rüstzeug vermittelt wird. Diese Unterrichtseinheiten finden in Kooperation mit dem Institut für Kirchenmusik in Mainz statt. Daran schließt sich eine Praxis-Phase an mit Hospitationen bei einem professionell geleiteten Kinderchor. Hierbei wird auf die Belange der Teilnehmenden (Tag, Uhrzeit und Ortsnähe) nach Möglichkeit eingegangen. In der C-Chorleitungs- bzw. C-Gesamt-Ausbildung ist das Fach Kinderchorleitung weiterhin regelmäßiger Bestandteil.

D-Bandleitung / C-Bandleitung

Eine Bandleitungs-Ausbildung wird bereits seit einigen Jahren angeboten. Auch diese wurde nun an

die zweigliedrige Systematik D – C angeglichen. Wer eine D-Bandleiter-Ausbildung erfolgreich absolviert hat, kann die weiterführende C-Ausbildung aufnehmen. (Für andere Bewerber:innen wird ein entsprechender Eignungstest angesetzt). Teilnehmende der Bandleitungs-Ausbildung nehmen am Gruppenunterricht (Blockseminare) in Liturgik teil und kommen dadurch auch in Kontakt und Austausch mit Teilnehmenden anderer Ausbildungsrichtungen.

Start des ersten Jahrgangs C-Bandleitung

Am 9. September wird der erste neue C-Bandleitungs-Jahrgang beginnen. Nachdem in allen bisherigen „Basis-Jahrgängen“ immer wieder der Wunsch nach einer weiterführenden Ausbildung geäußert wurde, rechnen wir mit einer guten Nachfrage für die C-Bandleitung. Bitte melden Sie sich bei Interesse rechtzeitig beim RKM hierzu an. Mit der Einordnung der neuen Ausbildungsangebote zu den Stufen D oder C verbunden ist eine analoge Eingruppierung bei Übernahme einer Stelle mit der diesbezüglichen Tätigkeit gemäß der Entgeltordnung Kirchenmusik des Bistums.

Alle Ausbildungsmöglichkeiten, die dazu gehörenden Inhalte und Anforderungen finden Sie unter: www.kirchenmusik.bistumlimburg.de



Neue Satzung für den Diözesan-Cäcilien-Verband Limburg

Andreas Großmann

Am 25. März hat die Vertreterversammlung des Diözesan-Cäcilien-Verbands Limburg (DCV) in Limburg getagt. Auf der Tagesordnung stand u.a. die Beschlussfassung über Satzungsänderungen.

Diözesanpräses Weihbischof Dr. Löhr gab einen Bericht zur Entwicklung und Situation des Verbands seit 2012. Der Bericht umfasste somit den Zeitraum der Erstellung und Einführung des neuen Gotteslob, getroffene Maßnahmen zur Prävention vor sexualisierter Gewalt, die Pfarreiwerdungsprozesse sowie rechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Struktur von kirchlichen Chören und die neue Ordnung für kirchenmusikalische Gruppen. Mit den Anwesenden wurden Themen wie die Situation der Chöre nach der Corona-Pandemie, die Auswirkungen der Energiesparmaßnahmen, die neue Grundordnung für den kirchlichen Dienst angesprochen.

Nachdem die Versammlung den Vorstand entlastet hatte, wurden die Neuerungen der Satzung durch DKMD Großmann erläutert. Die bisherige Vertreterversammlung wird ersetzt durch eine Mitgliederversammlung. Dieser gehören demnach die Leiter:innen aller kirchenmusikalischen Gruppen des Bistums an, die gemäß der „Ordnung für kirchenmusikalische Gruppen im Bistum Limburg“ durch den jeweiligen Pfarrgemeinderat als Gruppen der Kirchengemeinde anerkannt sind sowie die Limburger Dommusik. Damit wird ein deutliches Zeichen für mehr Beteiligung und Partizipation gesetzt.

Den Vorstand bilden künftig die/der Diözesanvorsitzende/r, der geistliche Beirat und der/die Diözesankirchenmusikdirektor/in. Der Verband wird mit der zuständigen Fachstelle für Kirchenmusik beim Bischöflichen Ordinariat (aktuell das RKM) zusammenarbeiten. Die Vorlage der Satzung wurde mit kleinen Änderungen im Wortlaut von der Versammlung einstimmig beschlossen. Abschließend bedarf sie der Zustimmung des Diözesanbischofs, der sie in Kraft setzt.

Mit der Annahme der neuen Satzung endete die Amtszeit von Diözesanpräses Weihbischof Dr. Thomas Löhr. DKMD Großmann dankte Weihbischof Dr. Löhr für seine langjährige Amtsführung und die der Kirchenmusik, den Chören und Sänger:innen gewidmete Zeit. Als Zeichen des Dankes überreichte er Weihbischof Dr. Löhr das Buchpräsent „Die Lieder des Mainzer Gotteslob“. Weihbischof Dr. Löhr dankte seinerseits der Geschäftsstelle mit Herrn Großmann und den erschienenen Vertretern für die stets gute Zusammenarbeit und wünschte dem Verband für die Zukunft alles Gute.

Der DCV Limburg wird voraussichtlich in 2024 eine Mitgliederversammlung einberufen, bei der dann auch der neue Vorstand vorgestellt und von den Mitgliedern bestätigt werden kann. Die Veranstaltung „Chor der Zukunft – Transformationsprozesse mit Chören gemeinsam gestalten“ am 17. Juni wird unter Mitwirkung des DCV durchgeführt.

Stellenausschreibung



SANKT LAURENTIUS

Die katholische Pfarrei St. Laurentius Nentershausen
sucht für den Kirchenchor St. Matthias Steinefrenz / Weroth einen

CHORLEITER (M/W/D)

in Teilzeit.

Der Kirchenchor St. Matthias Steinefrenz / Weroth besteht in diesem Jahr 75 Jahre.

Sein Schwerpunkt liegt in der musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten. Darüber hinaus besteht die Bereitschaft und Offenheit, Kirchenmusik in ihren verschiedenen Facetten den Menschen auch außerhalb von Gottesdiensten nahe zu bringen.

Der Chor hat zurzeit 35 aktive Sängerinnen und Sänger, die sich auf eine kompetente und begeisterungsfähige Leitung freuen. Diese kann sich der Unterstützung durch ein engagiertes Vorstandsteam sicher sein. Neben der sängerischen Qualität zeichnet sich die Chorgruppe durch ein gutes und geselliges Chorleben aus.

Das Repertoire reicht von A-cappella-Chorsätzen, Messen, Orchesterwerken, Spirituals, polyphonen Chorsätzen des Frühbarocks bis zu zeitgenössischen Gesängen.

Derzeit sind die Chorproben am Donnerstag um 19:30 Uhr, Probenort ist das Bürgerhaus in Weroth.

Die Vergütung der Tätigkeit erfolgt – entsprechend der Qualifikation des/der Bewerber/s/in – nach den Vergütungsrichtlinien des Bistums Limburg und richtet sich nach der vorhandenen Qualifikation.

Sie sind interessiert, verfügen über die entsprechenden Voraussetzungen, gehören in der Regel der katholischen Kirche an und identifizieren sich mit den deren Grundsätzen und Zielen?

Dann richten Sie Ihre aussagefähige Bewerbung - mit den üblichen Unterlagen als PDF per Mail an den Verwaltungsleiter der Kirchengemeinde,

Michael Zimmermann: m.zimmermann@sankt-laurentius.de.

Ansprechpartner für Rückfragen:

Daniel Rick (Vorsitzender): daniel.rick@rz-online; 0151 64963563.

CHOR DER ZUKUNFT – TRANSFORMATIONSPROZESSE MIT CHÖREN GEMEINSAM GESTALTEN

Samstag, 17. Juni 2023, 10:00 – 16:00 Uhr
Wilhelm-Kempf-Haus, Wiesbaden-Naurod

Referent: Prof. Dr. Kai Koch, Professor für Musikpädagogik und
Direktor des Zentrums für Lehrer*innenbildung der Universität Vechta
Zielgruppe: Chorleiter*innen, Chorvorstände und -verantwortliche.
Kostenbeteiligung: 20,00 € incl. Mittagessen und Pausenverköstigung
Anmeldung per Email an: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

In vielen Gemeinden gibt es (noch) eine breit gefächerte Chorlandschaft. Dabei zeigen sich oftmals sowohl Herausforderungen als auch ungenutzte Potenziale. Es ergeben sich Fragen, wie Zusammenschlüsse gestaltet werden, wie Menschen zum gemeinsamen Singen gebracht werden können, wie auf Konkurrenzangebote reagiert werden kann, wie man für älter gewordenen Chorsänger*innen neue Formate und Angebote finden kann. Mit den Themenfeldern Chorarbeit in Zeiten des demografischen Wandels, Transformationsprozesse im Chorwesen, Generationen verbindendes Singen und Chorberatung kann Prof. Koch gezielte Impulse geben und wird darüber mit den Teilnehmenden ins Gespräch und in den Austausch kommen.

BEZIEHUNG – WESEN – KREATIVITÄT: DIE GESTALTUNG DES ERLEBNISRAUMS KINDERCHOR

Samstag, 18. November 2023, 9.30-17.00 Uhr
Am Honigbaum 13, 65817 Eppstein-Niederjosbach, Pfarrzentrum

Referent: Yoshihisa Matthias Kinoshita, Wolfratshausen
Veranstalter: Arbeitskreis Kinderchorleitung beim Referat Kirchenmusik
in Kooperation mit den Pueri-Cantores-Verbänden Limburg und Mainz
Kostenbeteiligung: 25,- Euro
Anmeldung per Email an: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de (bis 31. Oktober 2023)
Inhalte: Hilfestellungen und Anregungen für das Singen mit Kindern, Besonderheiten der Kinderstimme, bewährte und neue Kinderchorliteratur sowie eine exemplarische Chorprobe mit Grundschulkindern. Im Zentrum des pädagogischen Konzeptes von Y.M. Kinoshita steht die Beziehung zwischen allen Beteiligten und die Freude und Motivation des Kindes am Singen, unabhängig von Begabung und Vorbildung.

TERMINE IM BEREICH POPULARMUSIK

Musikfreizeit für Jugendliche (14-18 Jahre):	10.-14. August, Dreifelden
Beginn der C-Ausbildung Bandleitung:	9. September
Musikfreizeit für junge Erwachsene (18-32 Jahre):	8.-13. Oktober, Dreifelden
Chor-Workshop mit Gottesdienst:	14. Oktober, Bad Homburg
Musikwerkstatt:	24.-26. November, Kirchähr



Themenseite
Populärmusik
des RKM

Weitere Informationen unter: ogy.de/kirchenmusik-pop



BANDFESTIVAL IM BISTUM LIMBURG

Freitag 14. Juli bis Samstag 15. Juli 2023, Hildegardishof Waldernbach

Für Interessierte aller Altersgruppen an der christlichen Populärmusik.

Kosten: Konzert am Freitag 10 €, ermäßigt 5 € unter 18 Jahre

Programm am Samstag (inkl. Mittag-/Abendessen) 40 €, ermäßigt 30 € unter 18 Jahre

Übernachtung Fr-Sa-So (inkl. Verpflegung) + 40 €, ermäßigt 35 € unter 18 Jahre

Anmeldung: Anmeldeformular (ogy.de/bandfestival2023)

Bei Anmeldung für das Konzert am Samstagnachmittag wird um Mitteilung der Besetzung bis 29. Mai an s.krebs@bistumlimburg.de gebeten.

Erstmals findet im Hildegardishof in Waldernbach ein Bandfestival im Bistum Limburg statt. Das Programm startet am Freitag mit einem Konzert von Judy Bailey und einer Open Session auf der großen Bühne. Samstags werden Workshops zu Musik und Spiel angeboten (Singen, DJing, Rhythmus, Songwriting, Piano-Leadsheet, Tanz, Jugger, ...) und unterschiedliche Bands des Bistums haben auf der großen Bühne Platz für Konzerte. Umrahmt wird das Programm von Aktivitäten auf dem Gelände (Kistenklettern, Riesenseifenblasen, Kreativstation, Cocktailbar, Bandkarte, Fotobox, Slackline, Spikeball, Jonglieren, Wikingerschach, ...), bevor am Abend DJ Leon Kaczmarczyk (MIMIK Kollektiv Wiesbaden) auflegt und der Tag von einer Vigilfeier mit Jugendpfarrer Stefan Salzmann beschlossen wird.

Weitere Informationen unter: ogy.de/bandfestival2023

Personalia



Zum 15. Januar hat **Tobias Schneider** die A-Kirchenmusiker-Stelle am Westerwälder Dom in Wirges St. Bonifatius angetreten.

Tobias Schneider, geb. 1997, stammt aus Neuwied und absolvierte die D-Ausbildung im Bistum Trier. Nach dem Abitur nahm er das Kirchenmusik-Studium an der Hochschule Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig auf. Seine Lehrer waren u.a. Anna-Viktoria Baltrusch, Johannes Trümpler und Roland Börger.

Während des Bachelor-Studiums absolvierte ein Praktikum bei den Dresdner Kapellknaben und hatte von April 2022 bis Dezember eine Dekanatskantorenstelle in Torgau im Bistum Magdeburg inne. Im Februar 2020 legte er den Abschluss im Bachelorstudium ab und trat in das Master-Studium Kirchenmusik ein. Den Master absolvierte er im März diesen Jahres.

Tobias Schneider möchte „als engagierter Kirchenmusiker mit hohem Anspruch, frischen Ideen und aus innerer Glaubensüberzeugung heraus“ seine Talente einbringen und das kirchenmusikalische Leben und Wirges gestalten. In der kirchenmusikalischen Ausbildung des RKM wird Tobias Schneider als Orgellehrer mitarbeiten.

Wir begrüßen beide neuen Kollegen von der Musikhochschule Leipzig sehr herzlich im Bistum Limburg und wünschen ihnen einen guten Einstieg an ihren jeweiligen Einsatzorten!

Neuer Bezirkskantor in Wetzlar und am dortigen Dom Unser Lieben Frau ist seit 1. April **Sebastian Seibert**.

Sebastian Seibert wurde 1994 in Gießen geboren und wuchs in Linden auf. Nach dem Abitur 2013 am Gießener Liebig-Gymnasium absolvierte er die C-Ausbildung des Bistums Mainz. Anschließend studierte er in



Leipzig an der Musikhochschule Felix Mendelssohn Bartholdy, u.a. bei Prof. Brigitte Wohlfahrt (Gesang), Anna-Viktoria Baltrusch und Johannes Trümpler (Orgel). Nach den Bachelor-Abschlüssen in Gesang und in Kirchenmusik schloss sich ein Masterstudium Gesang an mit dem Schwerpunkt Oper an, das er 2022 erfolgreich mit dem Meisterklassen-Examen bei Frau Professorin Wohlfahrt abschloss.

Sebastian Seibert war Stipendiat des Cusanus-Werkes. Während der Schulzeit war er kirchlich in der Ministranten-Arbeit seiner Heimatpfarrei und auf Dekanatsstufe im BDKJ engagiert. Während der Elternzeit des Gießener Regionalkantors vertrat er diesen für mehrere Monate und wird nunmehr an der Bezirkskantoren-Stelle in Wetzlar dessen direkter Nachbar über die Bistumsgrenze sein. Eine enge Zusammenarbeit in der C-Ausbildung beider Bistümer ist damit für den regionalen Standort Wetzlar-Gießen gegeben. Sebastian Seibert hat an einer Reihe von Opern-Produktionen mitgewirkt und wird seine Erfahrungen und seine sängerische Ausbildung sehr gut in die kirchenmusikalische Ausbildung des RKM einbringen können.

Jubiläen

Im Dienst der Kirchenmusik unseres Bistums wirken

seit 25 Jahren

Dominik Schamböck, St. Peter und Paul, Bad Camberg
Arnulf Mohri, St. Laurentius, Nentershausen
Renate Karbach, St. Martin und St. Damian, Lahnstein
Tatjana Müller, St. Anna, Biebertal

seit 40 Jahren

Stephan Wiegand, St. Peter und Paul, Bad Camberg
Wolfgang Zerlik, St. Bonifatius, Frankfurt-Sachsenhausen

seit 50 Jahren

Bernd Pichelmann, St. Bartholomäus, Frankfurt-Zeilsheim

Kirchenchor-Jubiläen

Kirchenchor Cäcilia, Niederzeuzheim	100 Jahre
Kirchenchor, St. Georg Breitenau	50 Jahre

Allen herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen und
herzlichen Dank für die geleistete Arbeit!

WIR GRATULIEREN: Helmut Schlegel wird 80


Patrick Dehm

Geworden ist nicht gemacht. Niemand kann sein Leben machen – Gott sei Dank! Das Leben ist ein Geschenk. Es geht um die Erfahrung, „geschaffen, gewollt und geliebt“ zu sein im Leben. Dies ist die Grunderfahrung von Helmut Alfons Schlegel.

Geboren am 15. Mai 1943 in Riedlingen/Donau hat Helmut Alfons Schlegel seine Kindheit zusammen mit seinen Eltern und mit seinen drei Geschwistern auf einem Bauernhof in Oberschwaben verbracht. Schon recht früh wuchs in ihm eine Sympathie für Franz von Assisi und die Fran-

ziskaner, in deren Internaten in Riedlingen und Rottweil er seine gymnasiale Schulzeit verbrachte. Nach dem Eintritt in den Franziskanerorden bereitete ihn das Studium der Philosophie und Theologie in Sigmaringen/Donau, Fulda und München auf die Priesterweihe (1969) und auf vielfältige Einsätze in der Gemeinde- und Jugendpastoral vor. Eine Krankheit zwang ihn, ein neues Arbeitsfeld zu suchen, das er in der spirituellen Erwachsenenbildung und der geistlichen Begleitung von Einzelnen und Gruppen fand. Berufsbegleitende Ausbildungen zum Meditations- und Exerzitien-

P. Helmut Schlegel OFM



leiter sowie in sinnorientierter Psychologie (Logotherapie) gaben ihm das Rüstzeug für eine vielfältige Seminar- und Begleitungstätigkeit. Nach 10-jähriger Tätigkeit als Kaplan und Jugendpfarrer in Wiesbaden und an anderen Orten übernahm er 1988 bis 1998 die Leitung des Franziskanischen Zentrums für Stille und Begegnung in Hofheim am Taunus. Durch die Wahl zum Provinzial der Ordensprovinz wurde der Leitungsdienst in der Gemeinschaft mit all seinen Facetten eine neue Herausforderung. Als solcher war er 6 Jahre Präsident der Missionszentrale der Franziskaner in Bonn-Bad Godesberg. In dieser Zeit bereiste der Autor auch verschiedene Länder und Kontinente, um dort Ordensbrüder und junge Ortskirchen zu besuchen und Erfahrungen in der Einen Welt zu sammeln.

Im Jahr 2007 bekam er die Chance, zusammen mit einem Team ein neues Experiment zu starten: Das Bistum Limburg eröffnete „Heilig Kreuz – Zentrum für christliche Meditation und Spiritualität“ in Frankfurt-Bornheim. Fast 12 Jahre lang hat Helmut Schlegel die Leitung dieses Projekts wahrgenommen. Als Jugendseelsorger und Exerzitienbegleiter arbeitete Schlegel im „Arbeitskreis Jugendseelsorge und Kirchenmusik“ des Bistums Limburg mit. In Zusammenarbeit mit dem Kirchenmusiker und Komponist Winfried Heurich entstanden die ersten Neuen Geistlichen Lieder. Das Lied *Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen* mit Musik von Winfried Heurich wurde 1983 beim weltweiten Wettbewerb des Neuen Geistlichen Liedes zum besten deutschen

Beitrag gewählt. Es ist im deutschsprachigen katholischen Gesangbuch Gotteslob mit einer neuen Melodie von Thomas Gabriel als GL 452 und im Limburger Diözesanteil mit der preisgekrönten Melodie von Winfried Heurich (GL 849) enthalten. Seit 2014 ist Helmut Schlegel Mitglied im *Texter*innen und Komponisten*innentreffen* des ökumenischen Vereins in TAKT e.V. und veröffentlicht seine Lieder im Dehm Verlag Limburg. Helmut Schlegel schrieb rund 500 Neue Geistliche Lieder, die von Winfried Heurich, Stephan Sahn, Thomas Gabriel, Rudolf Schäfer, Joachim Raabe, Johannes Schröder und anderen vertont wurden. 2016 verfasste er das Libretto für das Oratorium *Laudato si*, zu dem Peter Reulein die Musik komponierte. 2019 schrieb Schlegel den Text zum Oratorium zu Ehren der Heiligen Katharina Kasper *Beati Pauperes* mit Musik von Johannes Schröder. Für das ökumenische Oratorium „EINS“ zum 3. Ökumenischen Kirchentag 2021 schrieb er gemeinsam mit Eugen Eckert das Libretto zur Musik von Bernhard Kießig und Peter Reulein.

Im Januar dieses Jahres stand ein Umzug an. Das Exerzitienhaus in Hofheim wurde aus Personal- und Kostengründen zum 31. Dezember 2022 geschlossen, doch neue Türen taten sich auf: Helmut Schlegel startete das Projekt „Geistlicher Ort Hofheim“ im Haus zum Guten Hirten in Hofheim-Marxheim.



Zum 80. Geburtstag von Helmut Schlegel ist unter dem Titel „geworden“ eine Biografie mit 13 ausgewählten Liedern im Dehm-Verlag erschienen.

Kirchenmusikalische Veranstaltungen Mai – Oktober 2023

Samstag, 6. Mai

19:00 Uhr Idstein, St. Martin

Sonntag, 7. Mai

17:00 Uhr Idstein, St. Martin

Misatango

Martin Palmeri: Misa a Buenos Aires

Peter Reulein: Te Deum

De Wase Kantorij, Zwijndrecht

Chor St. Martin | Kammerchor Martinis

Idsteiner Kantorei

Nassauische Kammerphilharmonie

Rocco Heins, Bandoneon

Lieselotte Fink, Mezzosopran

Samstag, 6. Mai

16:00 Uhr Wiesbaden, Pfarrsaal St. Bonifatius

Kammermusikkonzertkonzert

Felix Mendelssohn Bartholdy:

Klaviertrio c-Moll op. 66

Max Reger: Klaviertrio e-Moll op. 102

Trio Felix

Sonntag, 7. Mai

16:00 Uhr Frankfurt Goldstein, St. Johannes

A warm breeze of swing

Frühjahrskonzert

Bigband St. Mauritius

Leitung: Marko Mebus

Samstag, 13. Mai

12:30 Uhr Frankfurt, Dom

Orgelmatinée

Alexandru Nicolescu, Oboe

Andreas Boltz, Orgel

Freitag, 19. Mai

20:00 Uhr Frankfurt, Dom

Felix Mendelssohn Bartholdy: „Paulus“

Sonja Grevenbrock, Sopran

Silvia Hauer, Alt

Erik Grevenbrock-Reinhardt, Tenor

Johannes Hill, Bass

Vocalensemble am Kaiserdom

Domorchester

Leitung: Andreas Boltz

Samstag, 20. Mai

12:00 Uhr Frankfurt, Dom

Orgelkonzert

Felix Mendelssohn Bartholdy:

Die sechs Orgelsonaten

Carsten Wiebusch, Orgel

Sonntag, 21. Mai

17:00 Uhr Flörsheim, St. Gallus

Konzert für Saxophon und Orgel

Christian Segmehl, Saxophon

Johannes Mayr, Orgel

Freitag, 26. Mai

11:00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz

„Magnificat“ – Musik zur Marktzeit

Werke von Buxtehude, Dupré, Rheinberger, Scheidt

Florian Brachtendorf, Orgel

Samstag, 27. Mai

11:00 Uhr Bad Ems, Kapelle Maria Königin

Internationale Orgelkonzerte 2023

Matinée Orgel-Plus

Romano Giefer, Cembalo

Jan Martin Chrost, Orgel

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

Pfingstmontag, 29. Mai

15:15 Uhr Marienstatt, Abteikirche

Konzert mit Bariton und Orgel Music Fit For A King!

Werke von Händel, Howells, Williams, Elgar,
Walton, Jacob

James Berry, Bariton

Alexander Berry, Orgel

17:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu

„Concerto“ - Wandelkonzert an beiden Dillenburger Organen

(Beginn in der evang. Stadtkirche)

Werke von Vivaldi, Walther, Bach

Petra Denker und Joachim Dreher, Orgel

Freitag, 2. Juni

19:00 Uhr Sinn, St. Michael

„Soirée um sieben“ – Musikalisches und Kulinarisches

*Italienischer Abend mit Werken
der Renaissance*

Ensemble „bene vocale“

Leitung: Joachim Dreher

Weine vom Weinhaus Heuser und Antipasti

Sonntag, 11. Juni

17:00 Uhr Flörsheim, St. Gallus

„Brandenburgische und andere Konzerte“

Werke von Bach, Telemann und Agrell

Camerata Köln

Leitung: Michael Schneider

Sonntag, 18. Juni

16:00 Uhr St. Bonifatius Wiesbaden

Chorkonzert

Ralph Vaughan-Williams: Messe in g

Werke von Bruckner, Duruflé, Elgar,
Esenvalds, Pärt

Vokalensemble Wiesbaden

Heike Heilmann, Sopran

Katharina Ross, Alt

Fabian Kelly, Tenor

Florian Küppers, Bass

Leitung: Dr. Johannes M. Schröder

Freitag, 23. Juni

20:00 Uhr Frankfurt, Dom

Orgelkonzert

„...in dieser lieben Sommerzeit...“

Andreas Boltz, Orgel

Sonntag, 25. Juni

15:15 Uhr Marienstatt, Abteikirche

Konzert mit Panflöte und Orgel

Werke von Albinoni, Bach, Haydn, Guilmant,

Elgar, Faulkes und Ralph-Driffil

Hannah Schlubeck, Panflöte

Ignace Michiels, Orgel

17:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu

Jubiläumskonzert

„25 Jahre Frauenschola“

Werke von H. von Bingen, Schütz, Byrd,
Franck, Fauré

Frauenschola Hildegardensis

Diane Severson-Mori, Sopran

Mitglieder des Jungen Sinfonieorchesters

Wetzlar

Leitung: Joachim Dreher

18:00 Uhr Niederbrechen, St. Maximin

Georg Friedrich Händel: Messias

Kirchenchor „Cäcilia“ Niederbrechen;

Dorothee Laux, Sopran

Esther Frankenberger, Alt

Martin Höhler, Tenor

Nikolaus Fluck, Bass

Schöneck-Ensemble

Leitung: Jutta Sode

Freitag, 30. Juni

11:00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz

Musik zur Marktzeit

Sommerliche Orgelmusik

Samstag, 1. Juli

17.00 Uhr Haiger, Maria Himmelfahrt

Kindermusical

„Ester“ - wenn Würfel fallen

Kath. Kinderchöre Zum guten Hirten a. d. Dill
evang. Kinderkantorei

Figuralchor Dillenburg

Leitung: Joachim Raabe und Petra Denker

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

19:30 Uhr Wiesbaden-Bierstadt, St. Birgid
77 Jahre Sankt Birgid Chor Wiesbaden
Joseph Haydn: Te Deum
Joh. Seb. Bach: Kantate „Sei Lob und Ehr“
G. F. Händel: Utrechter Te Deum
Birgit Schmickler, Alt
Christian Rathgeber, Tenor
Christoph Kögel, Bass
Sankt Birgid Chor und Orchester
Leitung: Roman Bär

Samstag, 8. Juli

12:30 Uhr Frankfurt, Dom
Orgelmatinée
Hans-Jürgen Kaiser, Orgel

19:00 Uhr Kriftel, St. Vitus
Sommernachtskonzert: Engel
Chor des Caecilienvereins Kriftel; Band
Leitung: Andreas Winckler

Sonntag, 9. Juli

16:00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz
Kindermusical
Gerd-Peter Münden: Daniel
Kinderchöre A, B und C am Rheingauer Dom
Domcombo
Leitung: Florian Brachtendorf

16:30 Uhr Bad Ems, Kapelle Maria Königin
Kammermusikkonzert
„Meister des Barock“
Trio Ems; Mareike Nesz, Traversflöte;
Dina Grossmann, Barockflöten
Jan Martin Chrost, Cembalo

17:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Kindermusical
J. Raabe: „Ester“ - wenn Würfel fallen
Kath. Kinderchöre Zum guten Hirten a. d. Dill
Evang. Kinderkantorei
Figuralchor Dillenburg
Leitung: Joachim Raabe und Petra Denker

Freitag, 14. Juli

20:00 Uhr Frankfurt, Dom
The Choir of Trinity College Cambridge
Leitung: Stephen Layton

Samstag, 15. Juli

19:30 Uhr Bad Ems, Talstation d. Malbergbahn
Chorkonzert – Zauber der Filmmusik
Martinsensemble des St.-Martins-Chores
Leitung: Jan Martin Chrost

Sonntag, 16. Juli

16:00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius
Kammermusikkonzert
Werke von Clarke Dvorák u.a.
Ensemble Flötenspektakel

17:00 Dillenburg, Herz Jesu
Orgelsommer I
30–40 Minuten Orgelmusik
Joachim Dreher, Orgel

Sonntag, 23. Juli

15.00 Uhr Bad Ems, Evang. Martinskirche,
St. Martin, Kapelle Maria Königin
26. Orgelpromenade
Esther Thrun-Langenbruch, Ingo Thrun,
Jan Martin Chrost, Norbert Fischer, Orgel

17:00 Uhr Dillenburg, Evang. Stadtkirche
Orgelsommer II
30–40 Minuten Orgelmusik
Ansgar Schlei, Orgel

Freitag, 28. Juli

11:00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz
Musik zur Marktzeit
Jochen Doufrain, Orgel

20:45–22:15 Uhr Marienstatt, Abteikirche
Orgelnacht
Werke von Bach, Vierne, Widor, Franck
Jean-Baptiste Monnot, Orgel

Sonntag, 30. Juli

17:00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelsommer III
30–40 Minuten Orgelmusik
Jasmin Neubauer, Orgel

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

Sonntag, 6. August

17.00 Uhr Dillenburg, Evang. Stadtkirche
Orgelsommer IV
30–40 Minuten Orgelmusik
Jürgen Poggel, Orgel

Sonntag, 13. August

17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelsommer V
30–40 Minuten Orgelmusik
Constantin Scholl, Orgel

Sonntag, 20. August

17.00 Uhr Dillenburg, Evang. Stadtkirche
Orgelsommer VI
30–40 Minuten Orgelmusik
Stefan Kuchler, Orgel

Freitag, 25. August

11:00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz
Musik zur Marktzeit
Florian Brachtendorf, Orgel

Samstag, 26. August

12:30 Uhr Frankfurt, Dom
Orgelmatinée
Andreas Boltz, Orgel

Sonntag, 27. August

17.00 Uhr Dillenburg, Herz Jesu
Orgelsommer VII
30–40 Minuten Orgelmusik
Matthias Grünert, Orgel

Freitag, 1. September

19.00 Uhr Breitscheid, Maria Himmelfahrt
„Soirée um sieben“ – Musikalisches und Kulinarisches
Musik des Mittelalters
Joachim Dreher, Gesänge
Raphael Monno, Gitarre
Torsten Greis, historische Holzblasinstrumente

Sonntag, 3. September

15:15 Uhr Marienstatt, Abteikirche
Orgeltriduum - Orgelkonzert I
Werke von Haydn, Beethoven, Vierende, Marghieri
Gabriel Marghieri, Orgel

17.00 Uhr Dillenburg, Evang. Stadtkirche
Orgelsommer VIII
30–40 Minuten Orgelmusik
Petra Denker, Orgel

Freitag, 8. September

19:30 Uhr Marienstatt, Abteikirche
Orgeltriduum - Orgelkonzert II
Werke von Reger, Rachmaninoff, Demessieux, Krahforst
Gereon Krahforst, Orgel

Samstag, 9. September

19:00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz
9. Geisenheimer Orgelnacht
19:00 Uhr: Florian Brachtendorf, Orgel
20:15 Uhr: Sebastian Wittiber, Flöte
Martin Lücker, Orgel
21:30 Uhr: Hans-Bernhard Ruß, Orgel

Sonntag, 10. September

15:15 Uhr Marienstatt, Abteikirche
Orgeltriduum - Konzert III - TRIO FESTIVO
Marion Kutscher, Trompete/Corno da caccia;
Michael Frangen, Trompete/Corno da caccia;
Anja Stamm, E-Pauken
Hans-André Stamm, Orgel

Samstag, 16. September

12:30 Uhr Frankfurt, Dom
Orgelmatinée
Hye-Young und Michael Bottenhorn, Orgel

Samstag, 23. September

11:00 Bad Ems, Kapelle Maria Königin
Matinée zum Sommerausklang
Musik für vier Blockflöten
Elignia Quartett

Kirchenmusikalische Veranstaltungen

19:00 Uhr Herborn, St. Petrus

Evensong

Werke von Tallis, Berthier, Monk
Kath. Kirchenchöre Dillenburg, Herborn,
Driedorf, Sinn/Bicken
Sebastian Munsch, Orgel
Leitung: Joachim Dreher

Sonntag, 24. September

16:00 Uhr Wiesbaden, St. Bonifatius

Kammermusikkonzert mit „Capella confluente“

Werke von Händel, Quantz und Telemann
Katharina Wimmer, Violine
Dina Grossmann, Blockflöten
Jan Martin Chrost, Cembalo

Donnerstag, 28. September

20:00 Uhr Frankfurt, Dom

VOCES8

Freitag, 29. September

11:00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz

Musik zur Marktzeit

20:00 Uhr Frankfurt, Dom

VOCES8

Sonntag, 1. Oktober

15:15 Uhr Marienstatt, Abteikirche

Konzert mit dem „Athos Ensemble“

Angelika Lenter, Sopran
Sandra Stahlheber, Alt
Hannes Wagner, Tenor
Christian Dahm, Bass

Sonntag, 8. Oktober

16:30 Bad Ems, St. Martin

Internationale Orgelkonzerte 2023

„Orgelklänge aus dem Westen“
Christian Barthen, Orgel

Samstag, 14. Oktober

12:30 Uhr Frankfurt, Dom

Orgelmatinée

Andreas Boltz, Orgel

Sonntag, 15. Oktober

17:00 Uhr Wiesbaden St. Bonifatius

Chorkonzert

**Maurice Duruflé: Requiem op. 9,
Quatre Motets op. 10
Charles-Marie Widor: Sinfonie für Orgel
und Orchester op. 42bis**

Chor von St. Bonifatius
Vokalensemble Wiesbaden
Junge Südwestdeutsche Philharmonie
Lieselotte Fink, Mezzosopran
Johannes Hill, Bariton
Leitung: Dr. Johannes M. Schröder

Freitag, 27. Oktober

11:00 Uhr Geisenheim, Hl. Kreuz

Musik zur Marktzeit

Florian Brachtendorf, Orgel

Sonntag, 29. Oktober

15:15 Uhr Marienstatt,
Annakapelle des Gymnasiums

Klavierkonzert

Werke von Haydn, Mozart, Schubert,
Beethoven und Liszt
Christoph Traxler, Klavier

Rezensionen

BÜCHER



Die Lieder des Mainzer Gotteslobs, Geschichte – Musik – Spiritualität

Herausgegeben von Mechthild Bitsch-Molitor, Ansgar Franz, Christiane Schäfer unter Mitwirkung von Anne-Dore Harzer
Matthias Grünewald Verlag 2022;
60,00 €

Mit dem Mainzer Gesangbuch-Archiv der Johannes-Gutenberg-Universität hat das Bistum Mainz eine hymnologische Forschungs-Adresse unmittelbar vor Ort. So kann der vorliegende Band unter maßgeblicher Mitarbeit von namhaften Hymnologen eine umfassende Geschichte und erschöpfende Darstellung des Mainzer Eigenteils zum GOTTESLOB 2013 leisten, die inhaltlich und formal exakt anknüpft an das Kommentarwerk zum GL-Stamm-

teil „Die Lieder des Gotteslob“ von 2017. Am vorliegenden Kompendium haben neben den Forscher*innen und Regionalkantorin Mechthild Bitsch-Molitor zahlreiche Theologen und Kirchenmusiker*innen des Bistums Mainz mitgewirkt. Gemeinsam ist ein beeindruckendes Kompendium entstanden, das im Umfang den Vergleich mit hymnologischen Publikationen nicht zu scheuen braucht und sicherlich bald ein Standardwerk nicht nur im katholischen Bereich werden wird. Gestützt auf den Quellenbestand und die Daten des Gesangbucharchivs konnte der Mainzer Diözesanteil eine nicht allen (Erz-)Diözesen mögliche wissenschaftliche Fundierung erhalten, die ihm eine hervorgehobene Position unter den Eigenteilen zum GL verleiht. Die Lieder und Gesänge des Mainzer GL-Eigenteils stehen in einer langen Tradition, über die eine vorgeschaltete Gesangbuchgeschichte aus Mainzer Perspektive ausführlich informiert. Aus diesem geschichtlichen Horizont heraus wird deutlich, welche Bedeutung und Wirkung Kirchenlieder auch heute noch haben können. Auch wenn die Funktion eines spirituellen „Reiseproviant“, den man in Lebenssituationen auswendig („par coeur“) parat hat, bedingt durch Kirchenferne und Rückgang des Gottesdienstbesuches zurückgehen mag, so zeigt doch die Analyse, dass es Auftrag und Herausforderung der kirch-

lichen Verkündigung sein müsste, dem bewusst und mit vereinten Kräften entgegenzusteuern. Gerade hierzu kann das Buch wertvolle Informationen und Impulse geben, um die Gesänge zu erschließen, ihre Entstehung zu kennen und Impulse für die kirchenmusikalische und - vor allem auch! - pastorale Praxis zu erhalten. Allen Lied-Kommentaren ist wie im Pendant zum Stammteil die Druckfassung aus dem GL vorangestellt, der eine ausführliche historische, musikalische und spirituelle Erschließung folgt. Gerade bei älteren Liedern ist man dankbar für sprachliche Urfassungen und Verweise auf Gesänge anderer Gesangbücher, die zeitgleich herauskamen. Hierbei wird aufgezeigt, welche Errungenschaft es darstellte, als man mit dem GOTTESLOB von 1970 erstmals ein einheitliches deutsches katholisches Gesangbuch hatte. Und weshalb die Entscheidung wichtig war, den Diözesen weiterhin Eigenteile zuzugestehen, mit denen regionales Liedgut oder Melodievarianten weiter erhalten werden können. Auch im Bereich des zeitgenössischen Kirchenliedrepertoires kann man dem Mainzer Eigenteil die hymnologische Weitsicht nicht absprechen. Insbesondere ist hier die Aufnahme von Gesängen aus dem nordeuropäischen Raum zu nennen, die sich nicht in die Schublade NGL einsortieren lassen, sondern vielmehr die Tradition eines Huub Oosterhuis fort-

Rezensionen

führen. Da sich im Mainzer Eigenteil eine nicht unerhebliche Schnittmenge zu Gesängen des Limburger Diözesanteils findet, ist das Kompendium auch für das Nachbarbistum Limburg, von dem Teile wie der Rheingau und der Maingau bis 1827 zum früheren Erzbistum Mainz gehörten, von Belang und stellt eine wertvolle Fundgrube dar.

Eine überaus verdienstvolle und sehr empfehlenswerte Publikation! (ag)

Krummacher, Friedhelm: Johann Sebastian Bach – Die Oratorien und die Messen

Bärenreiter/Metzler BVKO04007; 39,99 €

Krummacher setzt mit dem vorliegenden Band seine Beschäftigung mit der Bach'schen Chor- und Orchestermusik fort, nachdem bereits 2018 sein umfangreicher Doppelband zum Kantatenwerk erschienen ist. Die Herangehensweise an die groß angelegten Kompositionen, von denen das umfangreich bedachte Weihnachtsoratorium und die Messe in h-Moll allgemein bekannt sein dürften, geschieht unter anderem auf formaler und satztechnischer Ebene, die zahlreichen parodistischen Elemente werden dabei ebenso herausgestellt wie Querverweise (und Beurteilungen!) zur übrigen Forschungsliteratur. Das kompakte Buch eignet sich sowohl für Ausführende der besprochenen Werke, als auch interessierte Kenner den Genres. Aus wissenschaftlicher Sicht stellt es einen zeitgemäßen Beitrag zur Bachforschung dar. (js)



Latry, Olivier: An der Orgel von Notre-Dame – Gespräche mit Stéphane Friédérich

Dr. J. Butz Musikverlag BuB 31; 15,00 €

Der die Kultur- und Orgelwelt erschütternde Brand der Kathedrale Notre-Dame de Paris im April 2019 ist ein hochinteressanter Stoff für die Einleitung des vorliegenden Buches. Die Leser erfahren aus erster Hand, wie die Nachricht den Titulaire der Kathedrale auf einer Konzertreise in Wien ereilte und welche Wogen diese Katastrophe im engeren Umfeld auslöste. Wie sich erst später zum Glück herausstellte, hatte die Orgel kaum Schaden genommen und wird der Nachwelt erhalten bleiben, wenn denn hoffentlich bald die Kathedrale und mit ihr die Orgel wieder in Gebrauch genommen werden können. Im Folgenden werden in fünf Kapiteln, die mit den Sätzen des Mess-

ordinariums bezeichnet sind, die Geschichte der französischen Orgel und Orgelmusik, aktuelle Entwicklungen im Orgelbau und Orgelstudium, und natürlich auch musikalische Belange der Improvisation und Komposition in vielen Facetten beschrieben. Und natürlich erfährt man Details aus der persönlichen Biographie von Olivier Latry und zu seinem Berufsethos. Dabei ist der Interviewpartner ein sachkundiger Fragesteller und Gesprächspartner. Im Anhang erfährt man einiges Wissenswerte über die Geschichte der Orgel von Notre Dame, die Diskographie von Olivier Latry und auch für Dispositions-Sammler gibt es sechs Seiten mit der „Speisekarte“. Nicht ganz einleuchtend ist die Zuordnung des Interviews zu den Messeteilen, als weiterer kleiner Schwachpunkt erweist sich die teilweise offenbar wortgetreue Übersetzung aus dem Französischen, die mitunter befremdlich wirkt, wenn sprachtypische Redewendungen direkt übersetzt wurden. Alles in allem aber ein lesenswertes Büchlein, das nicht nur Orgelliebhabenden gefallen dürfte. (ag)

von Leliwa, Elisabeth/Susteck, Dominik (Hrsg.): Zeitgenössische Orgelmusik – Kölner orgel-mixturen 2005 bis 2021

Are-Verlag 2283; 28,00 €

Die seit 2005 stattfindenden und ab 2007 von Dominik Susteck geleitete Konzertreihe der „orgel-mixturen“ an

der Kunst-Station St. Peter in Köln genießen heute internationales Renommee. Auf den von Peter Bares initiierten „Sinziger Orgeltagen“ fußend entstand mit dieser Reihe eine Basis, die die Kunst-Station St. Peter zum Zentrum der zeitgenössischen Orgelmusik heranwachsen ließ und nach wie vor weit hin beachteter Ort nicht nur der Musik, sondern zahlreicher Formen der Kunst ist. Die vorliegende Festschrift zeichnet diesen Weg nach und bezieht dabei das Gebäude, die Orgel und die Genese der Konzertreihe in Essays und Interviews mit ein. Den Kern des Buchs bilden Portraits zahlreicher Komponist/innen, die durch ihr Orgelschaffen mit St. Peter verbunden sind, und einzelner Kompositionen, die im zeitgenössischen Repertoire besonders herausstechen. Die abschließende Dokumentation der Konzertprogramme von 2008 bis 2021 gibt einen Überblick über die Vielzahl der in St. Peter erklangenen Werke. Die künstlerische Arbeit, die in den vergangenen Jahren an diesem Ort verrichtet wurde, kann nur mit Lob bedacht werden und findet im vorliegenden Konvolut eine würdige Form der Dokumentation. (js)



Münden, Gerd-Peter/Lindemann, Elke: Mit Kindern singen. Das Praxisbuch für Kindergarten, Schule und Kinderchor

Schott Music 2022; 38,00 €

"Praxistipps und Methoden zum Singen mit Kindern" - die Autoren schöpfen aus dem Vollen ihrer langjährigen Arbeit an der Braunschweiger Domsingeschule. Dabei liegt der Fokus auf dem kindgerechten Liederüben in verschiedenen Altersgruppen mithilfe der Drei-Sinne-Methode: Sehen, Hören, Bewegungen. Auch die Themen Stimm- und Gehörbildung sowie elementare Musiklehre werden grundlegend erläutert. "Probenmethodik und musikpädagogisches Handwerkszeug für fachfremd Unterrichtende sind ebenso enthalten wie praktische Tipps für professionelle Chorleiter*innen" - so der Klappentext. In der Tat finden sich beim Nachschlagen zahlreiche Anregungen. Es muss allerdings bezweifelt werden, ob Kita-

Personal und Grundschullehrkräfte mit dem Buch etwas anfangen können, wenn sie über keinen musikpraktischen Hintergrund inklusive erweitertes Notenlesen verfügen. Leider findet sich nirgendwo im Buch ein Hinweis auf die von den Chorverbänden sowie der Kirchenmusik angebotenen Lehrgänge mit ihren praktischen Übungen und Hospitationen. Als Begleitlektüre zu einer solchen Ausbildung ist das Buch jedoch gut geeignet. (Roman Bär)

ORGELMUSIK

Bach, Johann Sebastian: Sinfonia zur Ratswahlkantate BWV 29 für Orgel solo bearbeitet von Harald Feller

Edition Walhall EW 1248; 10,00 €

Der Hit und Dauerbrenner unter den Orgeladaptionen einer Bachschen Kantaten-Sinfonia liegt hier in einer Bearbeitung des Münchner Hochschullehrers und Organisten Harald Feller vor. Mehrere Bearbeitungen, u.a. von keinem wie Geringeren als Marcel Dupré oder Alexandre Guilmant, haben diesen prachtvollen Satz für Orgel adaptiert, jeweils aus ihrem eigenen Stilempfinden heraus. Feller gibt der Übertragung weniger symphonische Züge, sondern stellt den transparent-brillanten Charakter der Komposition ins Zentrum. Die Übertragung ist dabei gleichermaßen für barocke wie symphonisch konzipierte Instrumente denkbar und dürfte der Spielfreude eines Interpreten entgegen kommen. (ag)

Rezensionen

Dany, Jost: Zehn Choralbearbeitungen für Orgel zu Liedern aus dem GOTTESLOB

Musik Edition Recit MER 2020.40; 11,90 €

Die enthaltenen zehn Bearbeitungen (GL 455, 527, 411, 337, 521, 405, 409, 280, 237 und 827) sind aus der Praxis eines nebenberuflichen C-Kirchenmusiklers entstanden und können sicherlich auch als gute und lehrreiche Modelle für eigene Improvisationsversuche herangezogen werden. Variable Formtypen von Tenordurchführung über figurierte Beispiele bis zu Toccaten zeigen profunde Satzkenntnis und sensibles Einfühlungsvermögen in den jeweiligen Liedcharakter. (ag)

Franck, César: Prélude, Aria et Final FWV 23 für Orgel bearbeitet von Otto Dephenheuer

Edition Dohr 20458; 17,80 €

Das Original ist ein Triptychon für Klavier solo, das zu Francks bekanntesten und bedeutendsten Kompositionen gehört. Komponiert 1886/87 stammt es aus der fruchtbarsten Schaffensperiode Francks und steht in zeitlicher Nähe zu den „Trois Chorals“. Die Franck'sche Kompositionstechnik des zyklischen Prinzips, bei dem sich ein Thema erst nach und nach herausbildet, findet sich auch in diesem Werk, das in der Übertragung sehr Orgelgemäß wirkt. Die Registrierhinweise des Herausgebers

verwenden typische Klangmischungen César Francks, wie sie aus dessen originalen Orgelwerken hinlänglich bekannt sind. (ag)

Franck, César: Sonate pour Violon et Piano FWV 8 für Orgel in Auszügen bearbeitet von Jules Deplantay

Edition Dohr 20460; 9,80 €

Die A-Dur-Sonate für Violine und Klavier zählt zu den populärsten Werken des Repertoires für diese Instrumentenkombination. Auch sie entstand in seinen letzten Lebensjahren (1886) als Hochzeitsgeschenk für den belgischen Komponisten und Violinvirtuosen Eugene Ysaye. Die auf drei Teile reduzierte Bearbeitung für Orgel stammt von Jules Deplantay, seinerzeit Organist in Lille, die Ende des 19. Jahrhunderts bei Hamelle in Paris erschien. (ag)

Hakim, Naji: Prélude et Fugue sur le nom de Saint Charbel

Edition Schott ED 23528; 9,99 €

Hakim setzt mit dem vorliegenden Werk einem der drei Heiligen seiner Heimat Libanon, Scharbel Machluf, ein Denkmal. Der Name des 2004 von Johannes Paul II. heiliggesprochenen maronitischen Mönchs wird dabei nach einem ähnlichen System in Noten umgewandelt, wie es Maurice Duruflé bereits in seinem Prélude et Fugue sur le nom d'Alain tat. Das schlichte Prélude reperierte den auf diese Weise in Klang

gefassten Namen siebenmal in unterschiedlicher harmonischer Färbung, bevor eine virtuose und alle Tonarten des Quintenzirkels streifende Fuge das volle thematische Potenzial des Themas ausschöpft. Bewusst wird zwischen den beiden Sätzen der Kontrast harmonisch-farbiger und neobarock-kontrapunktischer Setzweise evoziert. (js)

Scheidemann, Heinrich: Choralfantasien für Orgel. Urtext herausgegeben von Peter Dierksen

Breitkopf & Härtel EB 8938; 34,90 €

Der Hamburger Organist und Komponist Heinrich Scheidemann (ca. 1595 -1683) gilt als Schöpfer der norddeutschen Choralfantasie, die in ihren Ausmaßen oftmals weit über den Umfang des Cantus firmus hinausgeht und durch Kolorierung, Fragmentierung, Echopassagen und alternierende Partien einen reich ausgeprägte Formtypus anstrebt. Nach dem Vorbild seines Lehrers Jan Pieterszoon Sweelinck führt er die freie Fantasia mit Lutherischen Choralmelodien zusammen und prägt diesen Typus, der u.a. unter den Vertretern der norddeutschen Schule wie Böhm, Lübeck, Buxtehude bis hin zu J. S. Bach eine Hochform der Orgelkomposition bleiben wird. Die vorliegende Edition bringt neun Choralfantasien, wovon sechs als zweifelsfrei authentisch gelten dürfen und die drei anderen aufgrund von Quellenlage und Stil Scheidemann zugeschrieben werden. (ag)

VOKALMUSIK

Chorbücher

Stolarz, Ohad (Arr.):

Hebräisches Chorbuch für gemischten Chor a cappella

• **Band 1: Geistliches Repertoire**, Breitkopf & Härtel ChB 5375; 19,90 €

• **Band 2: Weltliches Repertoire**, Breitkopf & Härtel, ChB 5376; 19,90 €

Ohad Stolarz wurde 1989 in Tel Aviv geboren, wanderte 2013 nach Deutschland aus und leitete 2014 bis 2017 den Hebräischen Chor Berlin. Ebenfalls bei Breitkopf & Härtel erschien 2019 das Sefhardische Chorbuch, das die musikalische Kultur eines Teils der jüdischen Bevölkerung des Balkan und Nordafrikas, deren Wurzeln in Spanien liegen, in den Mittelpunkt stellt. Mit dem zweibändigen Hebräischen Chorbuch liegt nun ebenfalls eine Sammelpublikation musikalischer Kulturgeschichte des Raumes vor, der seit dem 18. Jahrhundert als „Orient“ bekannt ist. Stolarz bezieht sich dabei auf bekannte Lieder und Texte des hebräischen Kulturkreises, die er (in der Regel vierstimmig) vertont. Zur Bewältigung einer der wesentlichen Hürden in der Erschließung des Repertoires – der Aussprache – gibt der Arrangeur wertvolle Hinweise, mit denen die in Transliteration unterlegten Texte nach kurzer Einarbeitung adäquat wiedergegeben werden können. (js)

Chormusik

Arnesen, Kim André :

• **Till death us do part**, Boosey & Hawkes; 2,99 €

• **Above the weary waiting world**, Boosey & Hawkes; 4,50 € für Chor SSAAT(T)BB und Klavier

Die Kompositionen des Norwegers Kim André Arnesen, klavierbegleitete Chorlieder in Anlehnung an die Stilistik Rutters und Whitacres, sind leicht zu singen und belohnen unmittelbar mit ansprechendem Klang. Die Stimmteilungen treten nur punktuell auf und sind in *Till death us do part* nahezu in Gänze auf die Schlusstakte beschränkt. Der Text von *Till death* ist dem „Book of Common Prayer“ entnommen, *Above the weary waiting world* besingt als Gedicht von Bliss William Carman die Weihnachtsnacht. (js)

Bach, Johann Sebastian:

Johannes-Passion, Fassung II (1725) BWV 245.2, Urtext-Ausgabe

Bärenreiter-Verlag BA 5938 (Partitur) / BA 5938-90 Klavierauszug (A. Köhs); 85,00 € / 15,95 €

Anders als die in Bachs Umfeld so bezeichnete „große Passion“ nach Matthäus (BWV 244) liegt die Johannes-Passion in keiner letztgültig autorisierten Fassung von Bachs Hand vor. Bach komponierte die Johannes-Passion in seinem ersten Amtsjahr als Thomaskantor in Leipzig für den Karfreitag des

Jahres 1724, wo sie im Gottesdienst in der Nikolaikirche uraufgeführt wurde. Bereits ein Jahr später stand die Passion wieder am Karfreitag auf dem Gottesdienstprogramm, allerdings diesmal in der Thomaskirche und in einer veränderten 2. Fassung, bei der u.a. der Eingangschor und der Schlusschoral sowie drei Arien ausgetauscht worden waren. Nachweislich hat Bach die Johannes-Passion noch mindestens zweimal aufgeführt (1730 und 1749) und dabei jedes Mal wieder Änderungen vorgenommen. Zudem begann er um 1739 eine Reinschrift der Partitur, die aber nach 20 Seiten abbricht. Sie wurde 1749 durch einen Kopisten fortgesetzt, aber ebenfalls nicht vollendet. Fest steht hingegen, dass Bach in der letzten, vierten Fassung 1749 weitgehend die Fassung I von 1724 wieder herstellte. Diese Fassung wird daher auch zumeist heute aufgeführt. Nichts desto weniger ist die Fassung von 1725 interessant und stellt eine sehr gute praktikable Variante dar. Bach hatte für die Wiederaufführung den Eingangschor „Herr, unser Herrscher“ ausgetauscht gegen die großartige Choralbearbeitung über „O Mensch beweine deine Sünde groß“ (richtig, die kennt man aus der 2 Jahre später komponierten Matthäus-Passion, in der sie den ersten Teil beschließt). Den Schlusschoral von 1724 „Ach Herr, lass dein lieb Engelein“ hatte er gegen eine ebenfalls größere Choralbearbeitung „Christe, du Lamm Gottes“ ersetzt, die den Schlusschor seiner Bewerbungs-

Rezensionen

kantate BWV 23 „Du wahrer Gott und Davids Sohn“ darstellte. Die Gründe für den Umbau erschließen sich schnell, wenn man bedenkt, dass Bachs zweiter Kantaten-Jahrgang 1724/25 der sogenannte Choral-Kantaten-Jahrgang ist. Was lag also näher, als die Technik der Choralbearbeitungen im großen Stil auch in der Passion am Karfreitag fortzusetzen, zumal dann der Aufführungsort die Thomaskirche war, die Bach vom Rat der Stadt Leipzig 1724 kurzfristig verweigert wurde. Im ersten Teil der Fassung 1725 findet sich zudem eine zusätzliche Arie vor dem Verhör vor Kaiphas. Die Arie „Ach mein Sinn, wo willst du endlich“ ist ersetzt durch die Tenor-Arie „Zerschmettert mich, ihr Felsen und ihr Hügel“. Nach der Geißelungsszene wurden das Arioso Nr. 19 und die Arie Nr. 20 ausgetauscht gegen die Arie „Ach, windet euch nicht so, geplagte Seelen“, ebenfalls für Tenor. Unangetastet blieben natürlich die Rezitative, die Choräle und Turba-Chöre, so dass für Chöre außer dem Schlusschor nichts neu einzustudieren ist (sofern diese auch die Matthäus-Passion gesungen haben mit dem Chor „O Mensch beweine deine Sünde groß“). Die Edition der Partitur durch Bärenreiter ist sehr übersichtlich, enthält aber leider keine Generalbass-Bezifferungen, was Continuo-Spezialisten, die gern aus der Partitur spielen, verstören mag. Im Eingangschor und weiteren Sätzen mit Bläserbeteiligung sind deren Stimmen im Kleinstich dargestellt zur Unter-

scheidung, welche Noten rekonstruiert sind. Die Lesbarkeit für Dirigierende ist dadurch weniger optimal und es stellt sich die Frage, ob nicht einer praktischen Ausgabe der Vorzug hätte gegeben werden können, wie es Carus in der Ausgabe von Peter Wollny (2004) unternommen hat. Die Jesusworte hätten eine mindestens gleiche Schriftgröße wie die des Evangelisten und der Soliloquenten vertragen. Der Klavierauszug in der Einrichtung durch Andreas Köhs ist gut spielbar, allerdings erfordern gerade die Arien im ersten Teil geübte Hände. (ag)

Kashperova, Leokadiya: Evening & Night für Chor SSAA

Boosey & Hawkes 19868; 2,99 €

Kashperova, die 1940 verstorbene Klavierlehrerin Igor Stravinskis, verfolgte zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine umfangreiche internationale Karriere als Konzertpianistin. Ihre Vertonungen der von Yakov Petrovich Polonsky verfassten Gedichte für Frauenchor transportieren die bereits durch die Titelgebung indizierte Stimmung in lichten Farben. Der Chorsatz liegt dabei meist zwischen C1 und Es2 und wird zur Freude der Altstimmen in Evening nur selten wesentlich unterschritten, in Nighth dafür umso mehr. Der mittlere Schwierigkeitsgrad macht die Werke vielen Chören zugänglich. (js)

MacMillan, James: Who shall separate us? für Chor SSAATTBB

Boosey & Hawkes 19333; 2,49 € (digital), 3,11 € (print)

Das vorliegende Chorwerk wurde für die Beerdigung von Königin Elisabeth II. in Auftrag gegeben und am 19. September 2022 uraufgeführt. Die ausgewählten Zeilen des Römerbriefs werden in typisch englischem Gusto vertont, das überschwänglich beginnende „Alleluia“ bringt das Werk schließlich zu einem ruhigen Abschluss. Zur Verwendung in der Karfreitags- oder Requiemsliturgie sowie im Konzert bildet das Werk eine adäquate, allerdings nicht zu unterschätzende Ergänzung. (js)

Mason, Grace-Evangeline:

• **Hodie Christus natus est** für Chor SSAATTBB, Boosey & Hawkes; 4,00 €

• **A Winter Carol** für Chor SATB, Boosey & Hawkes; 1,99 €

Mit ihren beiden „Winter-Kompositionen“ – eine liturgisch, eine nach einem eigenen Gedicht – beweist die 1994 geborene Multiinstrumentalistin größtes Geschick für die Chorkomposition. Das führt im Winter Carol zu einem stimmungsvollen Ergebnis bei durchaus machbarem Probenaufwand, Hodie Christus natus est dagegen stellt eine Vielzahl von Herausforderungen an das Ensemble. Das Resultat ist dabei stets lohnend und lässt auf viele weitere Kompositionen der unter anderem mit

dem BBC-Orchester zusammenarbeitenden Komponistin hoffen. (js)

McGlade, Becky:

- **O the depth**, Boosey & Hawkes; 2,99 €
 - **To a Skylark**, Boosey & Hawkes; 3,50 €
 - **Paradise Found**, Boosey & Hawkes; 3,68 €
- alle Werke für Chor SSAATB(B)

Die vorliegenden Chorwerke sind repräsentativ für den international gelobten Kompositionsstil der 1974 geborenen Engländerin. Die Vertonungen von biblischen (*O the depth*) und lyrischen Texten fühlen sowohl dem Inhalt als auch dem Wortklang in besonderer Weise nach. Die der Romantik entspringenden und zeitgenössisch eingefärbte Klangsprache weist modale Tendenzen auf und verlangt ein geschultes Ensemble, wobei *O the depth* das zugänglichste der drei Werke ist. (js)

Ponniah, Ben: O magnum mysterium für Chor SSAATTBB

Boosey & Hawkes; 3,50 €

Die 2013 entstandene, intime Komposition des Briten Ben Ponniah beschränkt sich, fußend auf dem vierten Responsorium der Matutin an Weihnachten, auf die Tonskala des harmonischen Moll über dem Ton G, was der Komponist als Abstraktion des „Skrijabin-Akkords“ bezeichnet. Die Aufführungsdauer ist mit drei Minuten überschaubar, der Anspruch an den Chor ist leicht gehoben. (js)

Ponniah, Ben:

Seeing the star für Chor SSATB

Boosey & Hawkes; 1,99 €

Mit dem vorliegenden Werk bedankt sich der 1984 geborene Komponist für die Zeit seiner intensiven Ausbildung an der St. Mary-le-Tower Church in Ipswich. Die Beschreibung der drei Weisen, die zum Stern von Bethlehem aufschauen, ordnet dieses Werk dem Fest der Epiphanie, der Erscheinung des Herrn, zu. Die durch Dissonanzen angereicherten Akkorde verlangen vom Chor eine gewisse Intonationssicherheit, das Werk ist insgesamt leichter als das ebenfalls vorgestellte *O magnum mysterium*. (js)

Todd, Will:

Blessed are the peacemakers

Boosey & Hawkes; 3,71 €

Diese Chormotette („Selig sind, die Frieden stiften“) mit Orgelbegleitung verwendet eine schlichte hübsche Melodie, welche stufenweise dynamisch aufgebaut wird. Von einer nahezu durchgängigen Achtelnotenfigur in der Orgelstimme begleitet erinnert die Komposition mit ihrer warmen Harmonik stilistisch an die einschlägig bekannten Beiträge John Rutters. Das Werk kann auch mit Orchesterbegleitung aufgeführt werden. (ab)

Todd, Will: Fire of Love

Boosey & Hawkes; 3,71 €

Die Ursprünge dieses Liebeslieds für achtstimmigen Chor mit Klavierbegleitung nach einem Text des Komponisten selbst sind in einer Klavierimprovisation zu finden, welche eine Figuration von Achtelnoten im Diskant lediglich mit wenigen Begleitakkorden und Bass-tönen ergänzt. Um diese herum werden im weiten Satz die lyrischen Klangflächen des Chores gewoben. (ab)

Todd, Will: Guildford Mass

Boosey & Hawkes; 5,74 €

Mit der „Guildford Mass“ für gemischten Chor mit Orgelbegleitung wird derjenige Chorleiter bestens bedient, welcher nach einer anspruchsvollen und wirkungsvollen Messkomposition mit hohem kompositorischen Anspruch sucht. Dieser wird erfüllt durch die rhythmischen Aufgabenstellungen besonders im mitreissend, in den Ecksätzen im 11/8-Takt verfassten Gloria, die gospelsähnlichen Melodiebildungen in Kyrie, Sanctus und Agnus, den durchweg harmonischen interessanten, durchdachten, aber niemals überzogen wirkenden Satz und die gelungen eingesetzten Orgelbegleitung, welche den Chorsatz stützt, ergänzt und mit eigenen virtuoserer Elementen bereichert. (ab)

Orgel

Die Raßmann-Orgel (1873) in St. Marien, Beselich-Niedertiefenbach

Dr. Achim Seip

Die katholische Kirche St. Marien in Beselich-Niedertiefenbach wurde 1867-1869 im neugotischen Stil als Hallenkirche erbaut. 1873 errichtete auf der Westempore der Orgelbauer Gustav Raßmann (1833-1906) ein Instrument mit zwei Manualen, Pedal und 18 Registern.

Gustav Raßmann hatte den Orgelbau bei seinem Vater Daniel Raßmann (1790-1864) erlernt und übernahm 1860 die Werkstatt in Weilmünster-Möttau. Er baute über 20 Instrumente, vorwiegend für Dorfkirchen. Hinzu kommen Umbauten, Reparaturen und Wartungen. Ab 1884 baute er vorwiegend Kegelladen, gab den Bau von Schleifladen aber nicht ganz auf. Ab diesem Zeitpunkt wurden auch zunehmend Orgelteile von anderen Firmen bezogen. Einmanualige Instrumente mit etwa 10 Registern sind die Regel, vereinzelt baute er auch zweimanualige Werke mit bis zu 23 Registern.

Die Orgel in Niedertiefenbach zählt zu seinen größeren Werken und wurde in traditioneller Weise als

vollmechanisches Schleifladeninstrument in exzellenter Qualität gefertigt. 1917 mussten die Prospektpfeifen für Rüstungszwecke im I. Weltkrieg abgegeben werden. 1980 erfolgte eine Restaurierung durch die Orgelbau-firma Hardt, die aus der Werkstatt Raßmann hervorgegangen ist. Dabei wurden 35 neue Prospektpfeifen aus Zinn/Blei eingebaut und der Magazinbalg erneuert. Das vermutlich 1924 ausgebaute Cornett-Register im I. Manual, das zur gleichen Zeit durch eine Physharmonika 8' ausgetauscht worden war, wurde durch ein originales Raßmann-Register aus Werkstattbestand wieder ersetzt.

Bis auf diese Veränderungen dürfte die Orgel nahezu vollständig erhalten sein. Aufgrund ihres Erhaltungszustandes und der vorzüglichen technischen und klanglichen Qualität besitzt sie einen hohen Denkmalwert. Derzeit befindet sich die Orgel in einem renovierungsbedürftigen Zustand.

Disposition

I. Hauptwerk C-f³

Bourdon	16'
Prinzipal	8'
Gambe	8'
Gedackt	8'
Oktave	4'
Hohlflöte	4'
Quinte	2 ^{2/3} '
Oktave	2'
Mixtur IV	2'

Cornett *diskant*

Nebenzug: Windablass

Koppeln II-I, I-Ped.

II. Unterwerk C-f³

Lieblich Gedackt	8'
Salicional	8'
Gemshorn	4'
Flöte dolce	4'

Pedal C-c¹

Violonbaß	16'
Subbaß	16'
Oktavbaß	8'
Violoncello	8'

Schleifladen

mechanische Spiel- und Registertraktur

Spielanlage an der rechten Seite

Bezirkskantoren in den Regionen

REGION FRANKFURT

Bezirkskantorat Frankfurt
Frankfurt, Liebfrauen

REULEIN, Peter
p.reulein@bistumlimburg.de
069 297 296 28

REGION HOCHTAUNUS – MAINTAUNUS

Bezirkskantorat Hochtaunus
Frankfurt, St. Jakobus

BLEUEL, Manuel
m.bleuel@stjakobus-ffm.de
0160 20 42 240

Bezirkskantorat Main-Taunus
Hofheim, St. Peter und Paul

BRAUN, Matthias
m.braun@st-elisabeth-maintaunus.de
0171 41 21 657

REGION WIESBADEN – RHEINGAU – UNTERTAUNUS

Bezirkskantorat Wiesbaden
Wiesbaden, St. Birgid

BÄR, Roman
r.baer@kirchenmusik.bistumlimburg.de
06122 588 67 41

Bezirkskantorat Rheingau
Geisenheim, Heilig Kreuz

BRACHTENDORF, Florian
f.brachtendorf@rheingau.bistumlimburg.de
06722 750 74 22

Bezirkskantorat Untertaunus
Idstein, St. Martin

FINK, Franz
fink@st-martin-idstein.de
06126 95 373 14

REGION LIMBURG – WETZLAR – LAHN-DILL-EDER

Bezirkskantorat Limburg
Hadamar, St. Johannes Nepomuk

Vakant

Bezirkskantorat Wetzlar
Wetzlar, Dompfarrei

SEIBERT, Sebastian
s.seibert@dom-wetzlar.de
06441 44 55 822

Bezirkskantorat Lahn-Dill-Eder
Dillenburg, Herz Jesu

DREHER, Joachim
J.Dreher@katholischanderdill.de
02771 263 76 55

REGION WESTERWALD – RHEIN-LAHN

Bezirkskantorat Westerwald
Montabaur, St. Peter

LOHEIDE, Andreas
aloheide@yahoo.de
02602 99 74 716

Bezirkskantorat Rhein-Lahn
Bad Ems, St. Martin

CHROST, Jan Martin
jm.chrost@stmartin-stdamian.de
02603 936 920

Christen singen und musizieren gemeinsam am Tag der Deutschen Einheit

Warum die Stimmen aus christlichen Gemeinden am 3. Oktober von Bedeutung sind

Es waren allen voran Christ*innen und Kirchen, die durch verbindende Friedensgebete die Welle der friedlichen Revolution 1989 auslösten. Dass es so zur großen „Wende“ kam, begreifen wir auch heute als Wunder und Eingreifen eines souveränen Gottes.

Seit mehr als 30 Jahren leben wir in Deutschland wiedervereint – das ist ein großer Grund zur Dankbarkeit. Zugleich gibt es neue Spaltung und Spannungen in der Gesellschaft, die insbesondere durch die jüngsten Krisen-Ereignisse in Europa auch in Deutschland zu realen Ängsten und neuen Sorgen führen. Der Frieden in Europa ist fragil. Zukunftsängste greifen auch auf ganz privater Ebene um sich – was kommt nach Klima- und Energiekrise? Wie sieht unsere Zukunft aus?

Die Initiative **„3. Oktober - Deutschland singt und klingt“** möchte ganz bewusst anlässlich des Nationalfeiertages – bei welchem es in Deutschland keine gelebte

Feiertradition gibt – **ein verbindendes, Gemeinschaft stärkendes Erlebnis im**

ganzen Land schaffen und lädt zu einem

offenen Singen und Feiern auf Marktplätzen in

allen Städten und Dörfern ein. Das gemeinsame

Musizieren ist Ausdruck von Dank und zugleich die bewusst

an Gott gerichtete Sehnsucht nach Frieden, Einheit und Freiheit für eine hoffnungsvolle Zukunft in unserem Land und weltweit.

Wer, wenn nicht wir Christen haben Worte, Klänge – und eine Adresse für unseren Dank, unsere Hoffnungen, Fragen und Bitten? Gehen wir ermutigend, einladend und verbindend voran – **seien Sie Teil der Aktion als Gemeinde – ob als Chor, Posaunenchor oder Gruppe verschiedener Gemeindemitglieder!**

Sämtliche Infomaterialien, Noten, Playbacks, PR-Hilfsmittel und Orgatipps stellen wir kostenlos zur Verfügung. Bei Fragen & Supportanliegen helfen wir gerne weiter: office@3-oktober.de. Die Initiative wird bereits von vielen Partnern und einem Beirat von Politiker*innen und führenden Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft unterstützt und durch eine landesweite Öffentlichkeits- und Pressekampagne bekannt gemacht.

Weitere Infos und Anmeldung unter:

www.3oktober.org
office@3-oktober.de



**Seid mit
dabei!**



Impressum

KiMuBiLi – Kirchenmusik im Bistum Limburg 1/2023

Herausgeber

Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
fon: 06433 88 720
fax: 06431 281 130 20
mail: rkm.sekretariat@bistumlimburg.de

Hinweise der Redaktion

Wir bemühen uns um gender-gerechte Sprache und wechseln um der leichteren Lesbarkeit willen die Formen. Falls nur eine geschlechtliche Form verwendet wird, sind dennoch immer alle Geschlechter inbegriffen. Gastbeiträge unterliegen der persönlichen Meinungsfreiheit der Autoren und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Schriftleitung

DKMD Andreas Großmann
mail: a.grossmann@bistumlimburg.de

Redaktionsteam

Andreas Boltz (ab)
Andreas Großmann (ag)
Sarah Krebs (sk)
Adelheid Müller-Horrig (Rezensionsteil)
Dr. Johannes Schröder (js)
Dr. Achim Seip (as)

Layout

Dr. Johannes Schröder

Auflagenhöhe, Druck und Herstellung

1400, Druckerei Lichel, Limburg

Erscheinungstermin

1. Mai und 1. November

Redaktionsschluss

15. März und 15. September

Bildnachweis

Soweit nicht anders vermerkt: Pixabay oder RKM

www.kirchenmusik.bistumlimburg.de



Die historische Raßmann-Orgel
in St. Marien, Beselich-Niedertiefenbach

